Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964
1932

256 (1.11.1932) Zweites Blatt

Visual Library

Nr. 256
Zweites Blatt

Durlacher Tageblatt

Dienstag
1. November 1932

Wechsel des japanischen Botschafters in Berlin.
Torokitchi Obata (links), der Berliner Botschafter Japans, wurde von seinem Posten abberufen. Kintono Mushakoji (rechts), der japanische Gesandte in Stockholm, gilt als Nachfolger Obatas.

Zahlen vom Krieg und seinen Opfern

9 Millionen Tote — 21 Millionen Verwundete

13 Millionen Deutsche waren in den Jahren 1914 bis 1918 zum Heeresdienst einberufen.

Von ihnen starben und wurden getötet 1 885 291 blühende Menschen!

170 000 bis heute vermißte Heeresangehörige kommen hinzu, so daß die Zahl der Kriegstoten rund 2 Millionen beträgt.

Dabei handelt es sich nur um die Opfer, die im Felde, vor dem Feinde gefallen sind. Keine Statistik verrät, wie groß die Zahl derer ist, die als mittelbare Opfer des Weltkrieges gestorben sind.

Die Zahl der im Weltkrieg verwundeten Heeresangehörigen wird mit 4 248 151 angegeben.

Mit diesen Zahlen steht Deutschland unter den kriegführenden Völkern an zweiter Stelle. Von den 80 Millionen Menschen, die während des Krieges unter Waffen standen, haben die einzelnen Länder folgende Verluste:

	Tote	Verwundete
Rußland	2 250 000	5 730 000
Deutschland	1 885 291	4 248 151
Frankreich	1 350 000	4 340 000
Oesterreich-Ungarn	1 000 000	2 000 000
Großbritannien	870 000	2 100 000
Italien	600 000	1 000 000
Türkei	300 000	600 000
Rumänien	159 000	150 000
Serbien	120 000	160 000

Die übrigen kriegführenden Länder folgen mit weniger als 100 000 Toten. Insgesamt wird die Zahl der Toten des Weltkrieges mit 8 732 000, die Zahl der Verwundeten mit 20 815 000 Menschen angegeben.

Die Zahl der deutschen Kriegsrenten-Empfänger

Nach den Ergebnissen der im Mai 1932 vorgenommenen Zählung der versorgungsberechtigten Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen beträgt die Zahl der Beschädigten 820 403 und die der Hinterbliebenen rund 1,1 Millionen. Mithin sind gegenwärtig zusammen über 1,9 Millionen Versorgungsberechtigte im Reich vorhanden.

Von den Beschädigten hatten 32,2 v. H. eine Minderung der Erwerbsfähigkeit um 30 v. H., 15,2 v. H. um 40 v. H. und 16,7 v. H. um 50 v. H aufzuweisen. Der Durchschnittssatz der Minderung der Erwerbsfähigkeit betrug 46,7 v. H.

An versorgungsberechtigten Kriegerhinterbliebenen ergab die Zählung vom Mai 1932 360 164 Witwen, 332 528 Halbwaisen, 28 884 Vollwaisen, 138 733 Elternteile und 58 702 Elternpaare als Rentenempfänger und rund 173 000 Hinterbliebene als Beihilfenempfänger, zusammen annähernd 1,1 Millionen. Die Zahl der rentebeziehenden Kriegerwaisen ist durch die Notverordnung vom 14. Juni 1932 bedeutend herabgedrückt worden.

Die Kriegsopfer im Reichshaushalt

Im Reichshaushaltsplan für das Jahr 1932/33 sind insgesamt 8,3 Milliarden RM. Ausgaben eingesetzt. Hiervon entfallen auf den Einzelplan 12 Haushalt für Versorgung und Ruhegehälter, nicht ganz 1200 Millionen RM. Da aber in diesem Etattitel auch die Ausgaben für die Zivilversorgung, die Versorgung der neuen Wehrmacht und sonstige Ausgaben enthalten sind, bleiben den reinen Aufwendungen für die eigentliche Versorgung der Opfer des Weltkrieges nur 1 124 254 000 RM. übrig.

Davon entfallen auf:	
Kriegsbeschädigtenrenten	524 000 000 RM.
Kapitalabfindung	2 000 000 RM.
Witwen- und Waisengelder	39 700 000 RM.
Hinterbliebenenrenten	455 000 000 RM.
Hinterbliebenenbeihilfen	46 000 000 RM.
Unterstützungen, die durch die Kagefo gewährt wurden	2 700 000 RM.
Unterstützungen für ausgeschiedene Offiziere und Beamte	915 000 RM.
Heilbehandlung	43 600 000 RM.
Beihilfen an Kriegsbeschädigte, die nach früheren Militärversorgungs-Gesetzen versorgt werden und keinen Anspruch auf Heilbehandlung haben	225 000 RM.
Für verschiedene Zwecke Reserven von zus.	1 799 000 RM.
Ehrenzulage für Inhaber militärischer Orden und Ehrenzeichen	390 000 RM.
Beihilfen an hilfsbedürftige Kriegsteilnehmer aus dem Kriege 1870/71	7 925 000 RM.

Die hier genannten Ziffern weisen gewiß recht ansehnliche Höhen auf, doch reichen sie, wie die Denkschriften des Reichsbundes der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer und Kriegerhinterbliebenen nachweisen, bei weitem nicht aus, um die Not und das bittere Elend der Kriegsopfer hinreichend zu mildern. Unermüdlich ist deshalb der Reichsbund der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer und Kriegerhinterbliebenen tätig, um eine Aufbesserung der Rentenbezüge und damit eine Erhöhung der vorstehenden Etatansätze für die Kriegsopferversorgung zu erwirken.

Die Versorgungsverwaltung 1932

Am 1. April 1932 bestanden noch 12 Hauptversorgungsämter, 83 Versorgungsämter, 31 orthopädische Versorgungsstellen, 15 versorgungsärztliche Untersuchungsstellen, 4 Versorgungskrankenhäuser, 10 Kuranstalten und 3 Kriegsinvalidenhäuser. Das Personal zählte 9200 Angehörige, davon 943 höhere, 5739 mittlere, 435 untere Beamte sowie 2083 Hilfskräfte. Der gesamte Verwaltungsaufwand stellte sich auf 42 282 750 RM.; für Versorgung und Ruhegehälter mußten 1 411 472 000 RM. aufgewendet werden. Die Verwaltungskostenquote stellte sich auf 4,23 v. H. In orthopädischen Versorgung standen 238 210 Berechtigte. Im Rechnungsjahr 1930 wurden insgesamt 16 342 Kuren bewilligt, davon 12 456 Badekuren. Auf je 1000 Versorgungsberechtigte trafen 6,69 Badekuren.

Beim Reichsversorgungsgericht mit seinen zwölf Senaten lagen noch 38 993 Rekurse, beim bayerischen Landesversorgungsgericht mit sechseinhalb Senaten 11 686 Rekurse unerledigter Art. Versorgungsgerichte mit 205 Spruchkammern haben 34 225 unerledigte Berufungen

Endkampf in Amerika

Roosevelt, Hoover und Deutschland

Von Ludwig F. Springer

Bei uns zu Lande sah man bis vor kurzem mit der Geduld und Zähigkeit eines indischen Fakirs in die Dollarsonne in der Erwartung, daß sie Gedeihen und Wohlstand über Deutschland bringen werde. Von diesem Glauben sind heute wohl auch die letzten Amerikagläubigen durch die mancherlei Kuren des Präsidenten Hoover hinreichend geheilt. Mit um so größerer Ruhe sehen wir dem Ausgang des amerikanischen Wahlkampfes entgegen.

Mit den Deutsch-Amerikanern wird nicht mehr allzu viel Wesens gemacht. Man weiß, daß sie überlieferungsgemäß meist große Neigung bekunden, den republikanischen Kandidaten zu wählen. Als sie von dieser Uebung im Jahre 1916 abwichen und ihre Stimmen so gut wie geschlossen dem Demokraten Wilson gaben, richteten sie damit für die deutsche Sache das denkbar größte Unheil an. Unbewußt natürlich vermittelten sie einem der rücksichtslosesten weltpolitischen Verbrecher und Betrüger, der sich als Versager von Versailles auch die Nichtachtung seiner Landsleute zuzog, Gelegenheit zu dem grauenhaftesten Verrat des Friedens und zur Entfesselung des Versailler Schadenfeuers, das die Grundlagen aller wirtschaftlichen, politischen und geistigen Weltzusammenhänge zerfrißt. Wilson empfahl sich ihnen als „der Mann, der uns vor dem Krieg bewahrt" und trug doch schon den Plan der Einmischung gegen Deutschland fertig bei sich. Später ging er nach Europa, um angeblich den Frieden zu bringen, und war doch schon zum Verrat der vierzehn Punkte entschlossen, die eine immer noch nicht genügend gewarnte deutsche Regierung unter dem Druck einer die deutsche Macht hysterisch anfallenden Pazifistenclique vertrauensvoll als Grundlage für einen von Wilson herbeizuführenden Verhandlungsfrieden angenommen hatte. So wurde Wilson nicht zum Friedensstifter, sondern bewußt zum Verewiger des Krieges gegen Deutschland. Aus selbstsüchtigen, brutalen Stimmenfanggründen gab er damals unter anderem den Polen auch den Korridor, um ihnen die Möglichkeit zu schaffen, baldmöglichst auch Danzig und Ostpreußen ganz in ihre Gewalt zu bringen, was in Versailles nicht am Widerspruch Wilsons, sondern an dem Lloyd Georges gescheitert ist.

Inzwischen sind die Deutsch-Amerikaner bei Präsidentenwahlen zurückhaltend geworden. Sie haben gelernt und nicht vergessen, daß einem amerikanischen Präsidentschaftskandidaten selbst die heiligsten Versprechen nichts mehr gelten, wenn er seine Amtsräume im „Weißen Hause" zu Washington bezogen hat. Das entbindet uns natürlich nicht von der Aufgabe, einer Ueberprüfung der Lage des Wahlkampfes kurz vor dem Entscheidungstage, dem 8. November, auch wenn wir selbst durch den neuen deutschen Machtklärungsversuch vom 6. November in Anspruch genommen werden. Eine nüchterne Betrachtung der Dinge, die durch die widerspruchsvollen Auslassungen der amerikanischen Oeffentlichkeit wahrlich nicht erleichtert wird, führt zu der Ueberlegung, daß Hoover und der republikanische Verwaltungsapparat von der Wiederwahl des alten Präsidenten überzeugt sind. Im Gegensatz zu Roosevelt, dem demokratischen Gegenkandidaten, beteiligt sich Hoover persönlich nur höchst zurückhaltend am Ringen um die Wählerstimmen. Das Beste, was er tun kann; denn er ist alles andere als ein volkstümlicher Redner. Die persönliche Liebenswürdigkeit seines Gegenkandidaten und seine gewaltige Beredtsamkeit, nicht zuletzt die Frische, mit der er die Wiederherstellung einer echten konservativen und einer echten liberalen Partei gefordert hat, wobei er sich selbst als Vertreter eines besseren, sozial gerechteren Amerikas empfahl, tut Hoover ohne Zweifel gehörigen Abbruch. Alles spricht für einen scharfen Endkampf.

Für die deutsche Politik und für das deutsche Schicksal bleibt der Ausgang der amerikanischen Wahlen auf jeden Fall belanglos. Der Mann, der künftig im „Weißen Hause" sitzen wird, macht selbstverständlich amerikanische Politik. Wenn wir uns erinnern, daß Hoover der Räuber der deutschen Handelsflotte wurde, um das amerikanische Geschäft an der deutschen Ausplünderung und Auswucherung möglichst groß zu gestalten, und daß er während seiner ganzen Präsidentschaftszeit Frankreich gegenüber den noch so bescheidenen Entlastungsansprüchen Deutschlands den bedingungslosen Vorzug gab, dann werden wir in seiner etwaigen Verdrängung durch Roosevelt vielleicht einen kleinen Vorteil für uns erblicken dürfen. Er könnte sich zu unseren Gunsten auswirken, insoweit Roosevelt nicht daran gehen kann, bei der allgemeinen „Ausspülung" der Aemter im Falle eines Sieges seiner Partei sofort auch die höchste außenpolitische Beamtenschaft durch neue Kräfte zu ersetzen. Er braucht die Erfahrungen und Kenntnisse der alten Bürokratie, um Amerikas Interessen bei den kommenden großen internationalen Auseinandersetzungen, wie der Weltwirtschaftskonferenz, vollwertig wahrnehmen zu können. Im Gegensatz zu Hoover wünscht diese Bürokratie aber die Entlastung Deutschlands, sei sie selbst nur durch erhebliche Schuldentilgung zu erreichen, weil sie ohne Deutschlands Wiedergesundung die Bannung der Weltkrise als unsicher betrachten lernte.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Tsaldaris mit der griechischen Kabinettsbildung betraut. In einer am Sonntag spät abends unter dem Vorsitz des Staatspräsidenten Zaimis abgehaltenen Sitzung der politischen Führer wurde beschlossen, Tsaldaris mit der Kabinettsbildung zu betrauen. Er wird sowohl von den Anhängern Venicelos als auch von den Anhängern Cafandaris toleriert werden.

Das neue tschechoslowakische Kabinett. Der Präsident hat die Regierung Malypetr ernannt. Das neue Kabinett stützt sich wie das voraufgegangene auf die Koalition von sieben politischen Parteien, davon zwei deutschen, und zwar die Deutschen Sozialdemokraten und den Bund der Landwirte.

Die schwedische Delegation zur Gustav Adolf-Feier in Lützen. Die schwedische Armeeabordnung zu den Gustav Adolf-Feierlichkeiten in Lützen am 6. November wird aus etwa 30 Vertretern verschiedener schwedischer Regimenter bestehen. Die Abordnung steht unter der Führung des Inspekteurs der Infanterie, Generalmajor Sjögren.

v. Gronau in Bagdad. Der Weltflieger v. Gronau traf mit dem Dornierwal in Bagdad ein. Er wird seinen Flug am Dienstag fortsetzen.

„Graf Zeppelins" Rückfahrt. Das Luftschiff „Graf Zeppelin" ist Montag früh in Pernambuco zu seiner Rückreise nach Friedrichshafen aufgestiegen. Es wird dabei in Sevilla eine Zwischenlandung vornehmen.

Inthronisation des neuen Wiener Erzbischofs. Unter riesiger Beteiligung der katholischen Bevölkerung fand am Sonntag die Inthronisation des neuen Erzbischofs Dr. Innitzer im Stephansdom statt.

Verhaftung eines Berliner Mörders. Der Raubmord an der 74 Jahre alten Frau Köenicke, die am 22. d. M. in ihrer Wohnung Lutherstraße 19 tot aufgefunden wurde, hat jetzt seine Aufklärung gefunden. Der Kriminalpolizei ist es gelungen, den Täter festzunehmen. Er hat bereits ein Geständnis abgelegt. Es handelt sich um den 28 Jahre alten Kaufmann Friedrich Mann.

Schweres Unglück in Mülheim-Ruhr. Auf einem Hoch-Ofen der Friedrich-Wilhelmhütte, auf dem einige Schlosser mit Reparaturarbeiten beschäftigt waren, ereignete sich ein schweres Unglück. Während der auf ein falsches Signal vorgenommenen Füllung rutschte der 48jährige Vorarbeiter Bohrmann aus Oberhausen mit der ganzen Erzladung in den glühenden Ofen. Durch eine kurz darauf erfolgte Explosion wurden 5 Arbeiter durch Brandwunden verletzt.

Mauereinsturz bei einem Brande. Auf dem Grundstück der ehemaligen Züllchower Anstalten in Warsow brach in einer Scheune Feuer aus, zu dessen Bekämpfung auch die Stettiner Feuerwehr erschienen war. Es stürzte eine Mauer des vom Brande erfaßten Maschinenhauses ein und begrub sechs Stettiner Feuerwehrleute unter sich. Die Verletzten, unter denen sich auch der Stettiner Branddirektor und der Oberbrandinspektor befinden, mußten mit Krankenwagen in das Krankenhaus gebracht werden.

Stapellauf des 75 000-Tonnen-Schiffes „Normandie". In St. Nazaire fand der Stapellauf des größten Schiffes der Welt, des Riesenpassagierdampfers „Normandie" statt. Der Dampfer hat eine Wasserverdrängung von 75 000 Bruttoregistertonnen, eine Länge von 313 Metern und eine Breite von 40 Metern. Das Promenadendeck ist 36,40 Meter lang. Der Dampfer ist mit Elektroturbinen ausgestattet, die zusammen 160 00 PS. entwickeln und eine Stundengeschwindigkeit von 30 Knoten ermöglichen. Der für den Dienst Le Havre—Neuyork bestimmte Dampfer soll die Reise in 4½ Tagen zurücklegen. Er bietet Raum für 3500 Personen (Passagiere und Mannschaft) und ist mit jedem nur denkbaren Komfort ausgestattet.

Indexziffer der Großhandelspreise. Die vom Statistischen Reichsamt für den 26. Oktober berechnete Großhandelsindexziffer ist mit 94,0 gegenüber der Vorwoche (94,5) um 0,5 v. H. gesunken. Die Indexziffern der Hauptgruppen lauten: Agrarstoffe 87,2 (minus 1,1 v. H.), Kolonialwaren 82,3 (minus 0,6 v. H.), industrielle Rohstoffe und Halbwaren 88,2 (minus 0,2 v. H.) und industrielle Fertigwaren 114,4 (minus 0,2 v. H.(.

Gemeindewahlen in Hultschin

Prag, 31. Okt. In der Stadt Hultschin fanden die Wahlen in die Stadtvertretung statt. Es kandidierten neun tschechische und fünf deutsche Parteien (im Jahre 1928 acht tschechische und drei deutsche Parteien). Sämtliche tschechischen Parteien hatten Listenverbindung für die Reststimmen, ebenso die deutschen. Die tschechischen Parteien erhielten 1178 Stimmen und 16 Mandate (im Jahre 1928: 1089 bezw. 13). Die deutschen Parteien erhielten 1524 Stimmen und 20 Mandate (1348 bezw. 17). Es erhielten Deutsche Sozialdemokraten 3 Mandate, Deutschbürgerliche Partei 2 Mandate, Deutsche NSDAP. 3 Mandate, Deutsche Christlich-Soziale 10 Mandate und Deutschnationale Partei 2 Mandate.

*

Gemeindewahl bei Kassel. In der Gemeinde Weimar bei Kassel wurde die Gemeindevertretung neu gewählt. Die Wahl zeigt folgendes Ergebnis: Es erhielten Nationalsozialisten 435 (410), Sozialdemokraten 211 (243), Kommunisten 291 (288).

Italien feiert noch immer

Rom, 30. Okt. Am Freitag erreichten die Feierlichkeiten in Rom mit dem Vorbeimarsch der Legionen der Kriegsverletzten vor Mussolini auf der Neuen Straße zum Colosseum ihren Höhepunkt. Mussolini hatte die in der Via Nazionale aufgestellten Kriegsverletzten-Legionen besichtigt und war dann zu Pferd an ihrer Spitze zur Piazza Venezia gezogen, wo er in die Neue Straße einbog und in deren Mitte Aufstellung nahm. In seinem Gefolge befanden sich der Kriegsminister und der Generalstabschef der Miliz sowie zahlreiche hohe Würdenträger und die Militärattaches der in Rom vertretenen Länder. Den Vorbeimarsch eröffneten die Standarten mit den Abordnungen sämtlicher Legionen der faschistischen Miliz. Es folgte ein aus allen der in Rom stationierten Waffengattungen zusammengesetztes Ehrenbataillon und dann begann der endlose Vorbeimarsch der Kriegsverletzten-Legionen, die in Reihen von 18 Mann defilierten. Es schlossen sich einige Abteilungen der Avanguardisten und jungen Italienerinnen an, denen zuletzt die gesamte faschistische Jugend Roms folgte.

Deutschland

Verfassungsausschuß des Reichsrats einberufen

Berlin, 31. Okt. Zur Vorbereitung der Wiederaufnahme der Reichsratsarbeiten hat der Reichsminister des Innern den Reichsratsausschuß für Verfassung und Geschäftsordnung auf Donnerstag, den 3. November, einberufen. In dieser Sitzung dürfte bereits Gelegenheit sein, die schwebenden politischen Fragen zu besprechen insbesondere die Differenzen zwischen dem Reichskommissar und der preußischen Regierung.

Hierzu teilt das preußische Staatsministerium mit: Die preußische Staatsregierung hat der Absicht der Regierung, den Reichsrat erst in der nächsten Woche zusammentreten zu lassen, widersprochen. Auf ihren Antrag ist nunmehr eine Sitzung des Ausschusses für Verfassung und Geschäftsordnung bereits auf Donnerstag anberaumt worden.

Besprechungen über den freiwilligen Arbeitsdienst abgeschlossen

Berlin, 31. Okt. Wie das Nachrichtenbüro des V.d.Z. hört, sind die beim Reichskommissar für den freiwilligen Arbeitsdienst, Dr. Syrup, geführten Verhandlungen mit Vertretern der Wohlfahrtsorganisationen über die **Einbeziehung erwerbsloser Mädchen und Frauen in den freiwilligen Arbeitsdienst nicht zum Abschluß gelangt.** Der Entwurf, der den Verhandlungen zugrunde liegt, dürfte nun auf Grund des Ergebnisses der Verhandlungen weiter überarbeitet werden. In absehbarer Zeit, voraussichtlich in einer Woche, kann man mit der Begründung des Entwurfs im Wege einer Rundverfügung an die maßgebenden Behörden rechnen. Hervorgehoben sei, daß die geplante Ausdehnung des Arbeitsdienstes keine finanzielle Belastung bringt.

Die Finanzierungsverhandlungen der Reichspost

Berlin, 31. Okt. Der schleppende Verlauf der Anleiheverhandlungen der Reichspost zur Finanzierung ihrer Beteiligung am Arbeitsbeschaffungsprogramm beweist, daß die Geldgeber im Augenblick, d. h. so kurz vor wichtigen Wahlen, sich zu Geldhergaben kaum entschließen können. Die Verhandlungen werden nach Informationen des WTB.-Handelsdienstes weitergeführt mit dem durchaus erreichbaren Ziel, **eine Anleihe von maximal 60 Millionen RM. zu bekommen.** In dieser Erwartung hat die Post, um an der Ankurbelungsaktion gebührend beteiligt zu sein, etwas über die Hälfte des 60 Millionen RM.-Projektes realisiert, d. h. für mehr als 30 Millionen RM. Aufträge an Industrie und Handel in die Wege geleitet und herausgegeben.

Einberufung des Reichsrats zum 10. November

Berlin, 31. Okt. Der Reichsminister des Innern hat den Reichsrat zu der üblichen Sitzung für den 10. November einberufen. Der Reichsrat wird sich zunächst mit den laufenden gewöhnlichen Arbeiten zu beschäftigen haben, die Ausschüsse des Reichsrats, die wie üblich vor der Vollsitzung zusammentreten, werden u. a. auch zu dem ganzen Komplex der Rundfunkfragen Stellung zu nehmen haben.

Der Reichspräsident beim Semesteranfangs-Gottesdienst

Berlin, 31. Okt. An dem Semesteranfang-Gottesdienst in der Dreifaltigkeitskirche nahm wie alljährlich, auch der Reichspräsident von Hindenburg teil. Als der Reichspräsident das Gotteshaus betrat, wurde er in der Sakristei, wo sich die Chargierten von etwa 60 Korporationen und die Rektoren der fünf Berliner Hochschulen versammelt hatten, durch den Generalsuperintendenten begrüßt. Der Reichspräsident antwortete, er sehe in diesem Gottesdienst und in der Beteiligung der studentischen Jugend den Ausdruck christlichen Sinnes, den sich die Jugend bis an ihr Lebensende erhalten möge. Möge uns so schloß der Reichspräsident seine kurze Erwiderung, die gemeinsame Liebe zum Vaterlande hoch über die Parteien erheben.

Tränengasbomben im Einheitspreisgeschäft

Hamburg, 31. Okt. Unbekannte Täter warfen nachmittags in die Verkaufsräume des Einheitspreisgeschäftes Epa eine Anzahl Tränengasbomben, durch die die Verkaufsräume völlig unter Gas gesetzt wurden, sodaß Publikum und Verkaufspersonal flüchten mußten und der Verkauf für etwa zwei Stunden unterbrochen wurde.

Ausland

Der Abbau der evangelisch-theologischen Fakultät in Wien aufgegeben

Wien, 31. Okt. Der Bundesminister für Unterricht, Dr. Rintelen, empfing den Präsidenten des Evangelischen Oberkirchenrates, Sektionschef Dr. Capesius, und den Dekan der evangelisch-theologischen Fakultät der Universität Wien Professor Dr. Wilke, die in der Angelegenheit des in Erwägung gezogenen Abbaues dieser Fakultät bei ihm vorsprachen. Der Minister gab im Verlaufe der Besprechung die entschiedene Erklärung ab, daß die Regierung die Frage einer Auflassung der evangelisch-theologischen Fakultät nicht nur als aufgeschoben betrachte, sondern **eine derartige Maßnahme auch für alle Zukunft ablehne.**

Starkes Erdbeben in Johannisburg.

T.U. **London**, 31. Okt. Die Stadt Johannisburg (Südafrika) wurde in der Nacht zum Montag durch ein starkes tektonisches Beben erschüttert. Einzelheiten über den angerichteten Schaden liegen noch nicht vor.

Vorbereitung der Weltwirtschaftskonferenz

Genf, 31. Okt. Der Sachverständigenausschuß zur Vorbereitung der Weltwirtschaftskonferenz ist am Montag zu seiner ersten Sitzung zusammengetreten. Zum Vorsitzenden wurde einstimmig der Präsident der holländischen Bank, Trip, gewählt. Der deutsche Vertreter, Ministerialdirektor Dr. Posse, beantragte, daß die Verhandlungen des Ausschusses öffentlich, die seiner Unterausschüsse nichtöffentlich sein sollten. Der Vertreter Englands widersprach und der Ausschuß beschloß darauf, im allgemeinen geheim zu tagen.

Aus dem Gerichtssaal

Fahrraddiebstahl im Großen

Mannheim, 31. Okt. Vor Gericht hatten sich der 22jährige Schlosser Wilhelm Meder und der 21jährige Schlosser Karl Röhrig wegen Diebstahls von 33 Fahrrädern zu verantworten. Für den Verkauf sorgten der 26jährige verheiratete Kaufmann Heinrich Moll und der 25 Jahre alte verheiratete Kaufmann Karl Fallmann. Die Fahrraddiebe übten ihr Handwerk in Heidelberg, Schwetzingen, Ludwigshafen, Speyer, Mannheim und Weinheim aus. Das Urteil lautete: Meder ein Jahr Gefängnis, Röhrig ein Jahr zwei Monate Gefängnis, Moll und Fallmann je ein Jahr Gefängnis.

Otto Köpfer-Freiburg vor dem Baseler Richter

Basel, 31. Okt. Vor dem Baseler Strafgericht hatte sich der 30jährige Otto Köpfer, ein gebürtiger Badenser, zu verantworten. Er hat bis heute im ganzen zehn Jahre Zuchthaus abgesessen. Vor einigen Monaten ist er in St. Gallen mit zwei Jahren Zuchthaus bestraft worden. Er wird sich auch noch in Bern zu verantworten haben, wo er bei Einbrüchen 25 000 Franken erbeutet hatte, und endlich verlangt noch Deutschland seine Auslieferung. Dort werden ihm 30 Einbrüche zur Last gelegt. Er ist der Typ des internationalen professionellen Schwerverbrechers. Das Strafgericht verurteilte ihn antragsgemäß zu zwei Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust.

Internationaler Hochstapler verurteilt

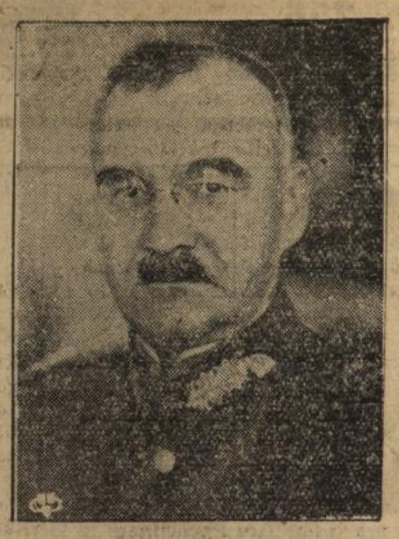
Stuttgart, 31. Okt. Am Montag ging ein Strafprozeß zu Ende, der vier Tage die Große Strafkammer beim Landgericht beschäftigte und der reich an ungewöhnlichen Zwischenfällen war. Im Mittelpunkt der Verhandlung stand der 45 Jahre alte Kaufmann Endre Frojst aus Tata in Ungarn, der sich als ehemaliger Honvedrittmeister und Schwiegersohn eines schwerreichen Ungarn ausgab und Schwindeleien der verschiedensten Art in Stuttgart verübte. Der Angeklagte, der wohl wußte, was für ihn auf dem Spiele stand, verteidigte sich mit einer ungewöhnlichen Verbissenheit. Er bezeichnete die Aussagen der Zeugen als Romane und scheute nicht davor zurück, einem Zeugen während einer Verhandlungspause einen Tritt ins Gesäß zu geben. Aber so sehr sich der Angeklagte bemühte, seine Unschuld zu beweisen, so konnte er seinem Schicksal doch nicht entrinnen. Der Staatsanwalt war gewappnet und riß den Schleier von dem Lügengewebe des Angeklagten hinweg. Was dann zurückblieb, war nichts als Schwindel. Der Angeklagte war nie Rittmeister bei den Honvedhusaren, sondern verkaufte während dieser Zeit in München Schmierseife und alles übrige war nur Lug und Trug, dazu angetan, seine Opfer bewußt zu täuschen. Als Sühne forderte der Staatsanwalt für die mit seltener Frechheit ausgeführten Schwindeleien des Angeklagten eine Gefängnisstrafe von 5 Jahren. Das Urteil lautete auf 2 Jahre 10 Monate Gefängnis.

Unterschlagungen beim DHV. vor Gericht

Hanau (Hessen), 31. Okt. Der Leiter der hiesigen Geschäftsstelle des DHV., Matthias Mörschbach, der aus der Kasse des Vereins 2400 RM. unterschlagen hatte, wurde zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Die Staatsanwaltschaft hatte gegen eine voraufgegangene Freisprechung Berufung eingelegt.

Ein Todesurteil im Moskauer Eisenbahnprozeß

Moskau, 31. Okt. In dem Prozeß gegen mehrere Angestellte der Kursker Eisenbahnlinie wegen des Eisenbahnunglücks bei Lublino am 16. Oktober wurde vom Obersten Gerichtshof das Urteil gefällt. Der Stationsvorsteher von Lublino, Bulakoff, wurde zum Tode verurteilt. Zwei Angeklagte erhielten Freiheitsstrafen von acht bezw. sechs Jahren. Der Signalist wurde zu Zwangsarbeit mit 15prozentiger Lohnkürzung verurteilt. Bei dem Eisenbahnunglück waren 36 Personen getötet und 51 verletzt worden.



Neuer Heeres-Sanitäts-Inspekteur

Generalstabsarzt Dr. Waismann wurde jetzt als Nachfolger des Generaloberstabsarztes Professor Dr. Franz zum Heeres-Sanitäts-Inspekteur ernannt.

Die Landesversammlung der kirchlich-liberalen Vereinigung in Karlsruhe

war die seit Bestehen der Vereinigung am stärksten besuchte. Begreiflich, denn nach den überraschenden Vorgängen auf der Landessynode am 4. und 5. Oktober war das Bedürfnis der dabei zurückgedrängten Minderheit nach Aussprache besonders rege. Der Vorsitzende, Pfarrer Spieß-Pforzheim, erstattete das Haupt-Referat. Er wies darauf hin, daß das Interesse an den Beschlüssen der Vereinigung in diesem Zeitpunkt weit über die Grenzen des Landes hinausgehe. Er gab einen Rückblick auf die Tagung der Synode, in der eine neue Kirchenregierung gebildet wurde, und stellte fest, daß die positiv-nationalistische Mehrheit von vornherein entschlossen gewesen war, mit den Liberalen nicht zu verhandeln, sondern die Regierung unter Ausschaltung dieser, sowie auch der religiösen Sozialisten nach eigenem Ermessen zu bilden. Er betonte, daß damit der Gedanke einer alle lebendigen Kräfte des religiösen Lebens zusammenschließenden Volkskirche in deren Leitung alle in ihr vorhandenen Strömungen vertreten sein sollten, hinfällig würde. An ihre Stelle träte damit eine Parteikirche.

Nach lebhafter Aussprache, die allgemeine Zustimmung zu der klaren Haltung der Fraktion zeigte, fand nachstehende Resolution einstimmige Annahme:

„Die Mehrheit der Landessynode bestehend aus der kirchl.-positiven Vereinigung und der kirchl. Vereinigung für positives Christentum und Deutsches Volkstum (Evangelische Nationalsozialisten), hat die Kirchenverfassung in einer Weise geändert, die das Wesen der Volkskirche bedroht.

Sie hat große Teile dieser Volkskirche von der Mitwirkung in der Leitung der Kirche ausgeschlossen.

Sie hat damit den Weg zur Parteikirche beschritten.

Sie hat mit einer mehr als 100jährigen Tradition der Bad. Landeskirche bewußt gebrochen.

Die kirchlich-liberale Vereinigung erhielt entschiedenen Protest gegen diese Entrechtung der Freunde evangelischer Freiheit und gegen die Durchführung eines Parteiregiments in der Kirche.

Sie fordert alle Anhänger eines freien Protestantismus auf zum Zusammenschluß für den Schutz unserer bedrohten Bad. Volkskirche."

Handel und Verkehr

Amtliche Berliner Devisenkurse vom 29. und 31. Oktober

Buenos Aires (1 Pap.-Peso)	0.918	0.922	0.918	0.922
London (1 Pfund)	13.83	13.87	13.83	13.87
Neuyork (1 Dollar)	4.209	4.217	4.209	4.217
Amstd.-Rottd. (100 Gulden)	169.53	169.87	169.43	169.77
Brüss.-Antwp (100 Belga)	58.54	58.66	58.52	58.64
Paris (100 Frc.)	16.535	16.575	16.525	16.565
Schweiz (100 Frc.)	81.17	81.33	81.15	81.31

Wirtschaft

Amtliche Börsennotiz der Steuergutscheine ab 1. Nov.

Berlin, 31. Okt. Der Vorstand der Berliner Börse gibt bekannt: Vom 1. November 1932 ab können die nach der Verordnung des Reichspräsidenten zur Belebung der Wirtschaft zugelassenen Steuergutscheine der Gruppe 2 in Nennbeträgen von 100 RM., 200 RM., 1000 RM., 10 000 RM. und 20 000 RM. an der hiesigen Börse amtlich notiert werden.

Reichsindexziffer für die Lebenshaltungskosten im Oktober. Die Reichsindexziffer für die Lebenshaltungskosten (Ernährung, Wohnung, Heizung, Beleuchtung, Bekleidung und „sonstiger Bedarf") beläuft sich für den Durchschnitt des Monats Oktober 1932 auf 119,0 gegenüber 119,5 im Vormonat; der Rückgang beträgt somit 0,4 v. H. An dem Rückgang sind die Bedarfsgruppen Ernährung, Bekleidung und „sonstiger Bedarf" beteiligt. Es sind zurückgegangen die Indexziffern für Ernährung um 0,8 v. H., auf 101,6, Bekleidung um 0,8 v. H. auf 113,9, Sonstiger Bedarf um 0,4 v. H. auf 164,1.

Börsen

Berliner Börse vom 31. Okt. Das Publikum war in kleinem Ausmaß mit neuen Kaufaufträgen erschienen. Dieses scheint in Erwartung einer Diskontsenkung am kommenden Donnerstag das Bestreben zu haben, die auf Bankkonten stehenden Guthaben, deren Verzinsungsmöglichkeit immer ungünstiger wird, an der Börse anzulegen. Kursbesserungen von mehr als 1 Prozent waren aber ziemlich selten. Am Rentenmarkt war es ziemlich lebhaft. Deutsche Anleihen lagen bis zu 20 Pfg. höher, Industrieobligationen und Reichsbahnvorzugsaktien waren gut behauptet, Pfandbriefe wurden eher fester taxiert. Für die Einführung der Steuergutscheine in den amtlichen Verkehr erwartet man keine allzugroße Ueberraschung. Das Geschäft in diesen Papieren dürfte zunächst auch nur klein sein, da das zur Verfügung stehende Material noch nicht umfangreich ist.

20 Jahre

Konfektionshaus

HANSA

Karlsruhe, Kaiserstr. 50 Inhaber L. Wolf Ecke Adlerstraße

Aus diesem Anlaß danke ich meinem nach Tausenden zählenden Kundenkreise für das mir bisher entgegengebrachte Vertrauen und Treue. Aus Dankbarkeit veranstalte ich daher einen großzügigen

Jubiläums Verkauf

zu beispiellos billigen Preisen!

Beginn: Dienstag, 1. November

6 Schaufenster zeigen Ihnen Beispiele meiner Angebote:

Herren-Ulster	ab 22.-	Wettermäntel	ab 12.-	Jünglingsmäntel	ab 19.-
Ulsterpaletots	ab 24.-	Lodenmäntel	ab 15.-	Jünglingsanzüge	ab 19.-
Marengopaletots	ab 25.-	Herren-Anzüge	ab 22.-	Knabenmäntel	ab 4.90
Gabardine-Mäntel	ab 25.-	Sport-Anzüge	ab 18.-	Knabenanzüge	ab 5.50

Baden

Gegen die Geschlechtskrankheiten.

Karlsruhe, 31. Okt. Der Badische Landesverband zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten hielt hier seine Jahresversammlung ab. Auch seine Tätigkeit leidet schwer unter der schlechten Wirtschaftslage. Die Landesversicherungsanstalt Baden kann keine Beihilfe in Aussicht stellen, befürchtet sogar, daß die Beratungsstellen nicht mehr von ihr gehalten werden können. Das Eingehen der Beratungsstellen wäre eine unabsehbare Katastrophe. Auf der Tagung wurde festgestellt, daß das neue Gesetz eine Verschärfung der Prostitution des Zuhältertums und wohl auch der Geschlechtskrankheiten gebracht habe, vor allem sei das Straßenbild in den größeren Städten trostlos verschlechtert worden. Angst sei die Polizei machtlos. Vor dem neuen Gesetz seien die Verhältnisse viel besser gewesen. Sehr gelobt wurde die Arbeit der weiblichen Polizei. Der Vorstand wird sofort Schritte bei den maßgebenden Stellen zwecks Beseitigung der Mißstände vornehmen.

Protestkundgebung der Lichtspieltheaterbesitzer

Karlsruhe, 31. Okt. Der Landesverband der Lichtspieltheaterbesitzer von Baden, Pfalz und Saar, veranstaltete am Sonntag eine Kundgebung unter dem Motto: „Der Existenzkampf des Films". Der erste Verbandsvorsitzende, G. Kienzle-Baden, wies darauf hin, daß der Kampf um die Vergnügungssteuer in den Lichtspieltheatern besonders in der letzten Zeit sehr heftig tobe. Er forderte die steuerliche Gleichstellung der Lichtspieltheater mit den Sprechbühnen. Dr. P. H. Diedrich, Syndikus des Verbandes der Lichtspieltheaterbesitzer Berlin-Brandenburg, hielt sodann das Hauptreferat. Er gab zunächst einen umfassenden Rückblick über die Kinematographie von den Anfängen bis zu dem heutigen vollendeten Stand der Technik. In seinem Berufe seien hinsichtlich Entwicklung und Ausbau solche Schwierigkeiten und Hemmnisse bereitet worden wie dem deutschen Lichtspielgewerbe. Der deutsche Lichtspieltheaterpark umfasse insgesamt 5057 Betriebe mit 1,9 Millionen Sitzplätzen, der Gesamtwert der Kapitalinvestierung dürfte mit 400 Millionen RM. zu veranschlagen sein. Die jährliche derzeitige Gesamteinnahme der den Lichtspieltheatern betrage etwa brutto 220 Millionen RM. bei einer Besucherzahl von etwa 350 Millionen im gleichen Zeitraum. Von den Einnahmen fließen u. a. 26 Millionen RM. als Vergnügungssteuer in die Kassen der Kommunen, 22 Millionen RM. seien Gehälter, 33 Millionen RM. Miete usw. In der Aussprache setzte sich Frau Fischer, Mitglied des Badischen Landtages, für steuerliche Erleichterungen im Lichtspielgewerbe ein. In seinem Schlußwort bedauerte der Vorsitzende Kienzle, daß die Filmprüfstelle in Berlin Filme zulasse, deren kulturelle Zersetzung offensichtlich sei. Er bedauerte auch, daß der Karlsruher Stadtrat eine Ermäßigung der Vergnügungssteuer abgelehnt habe.

Kreisturntag des 10. Turnkreises Baden

Heidelberg, 31. Okt. Die hier abgehaltene Tagung des zehnten Turnkreises (Baden) der DT. verlief äußerst angeregt. Im Mittelpunkt der Beratungen standen insbesondere die Jugendfragen, die Fragen, die mit dem Freiwilligen Arbeitsdienst in Zusammenhang stehen, die Richtlinien des Reichskuratoriums für Jugendertüchtigung sowie die Frage des Geländesports. Die badische Turnerschaft hat in zwei Entschließungen hierzu Stellung genommen. Dann wurden die Wahlhandlungen vorgenommen. An der langjährige bisherige erste Kreisvertreter, Oberrealschuldirektor Weiß, zurücktritt, wurde auf seinen Vorschlag der bisherige zweite Kreisvertreter, Dr. Fischer einstimmig mit seiner Nachfolge betraut. Die Ehrung für Direktor Dr. Weiß gestaltete sich zu einem ergreifenden Akt. Die Deutsche Turnerschaft ließ durch Kommerzienrat Schill die höchste Auszeichnung der DT., die Ehrenurkunde, überreichen. Die Badische Turnerschaft ernannte Direktor Weiß in Anerkennung seiner Verdienste zum Ehrenkreisvertreter und Ehrenmitglied. Kreisoberturnwart Schweizer-Mannheim, Kreisvolksturnwart Bär-Heidelberg, Kreisspielwart Neuberth-Karlsruhe, Kreisfechtwart Schnepf-Karlsruhe und Kreiskassenwart Gillardon-Bretten wurden in ihren bisherigen Aemtern wiedergewählt. Zum zweiten Kreisvertreter wurde Sonnet-Pforzheim gewählt und zum Kreis-Schrift- und -Pressewart Krämer-Neckargemünd sowie als Beisitzer im Kreisturnrat Mall-Donaueschingen.

Sozialdemokratische Wahlkundgebung

Freiburg, 31. Okt. Am Samstag fand in Freiburg eine gut besuchte sozialdemokratische Wahlkundgebung statt, in der der badische Minister a. D. Dr. h. c. Remmele die Hauptrede hielt. Vor Beginn seiner Ausführungen stellte er fest, daß er an dem Abschluß des Konkordates in Hegne in keiner Weise beteiligt gewesen sei. Dann nahm er Stellung zu der derzeitigen politischen Lage und der Regierung von Papen und meinte, daß der Kanzler nicht der Mann der breiten Volksschichten sei. Er nahm Stellung zu der Amtsenthebung der preußischen Regierung, der geplanten Verwaltungs- und Wahlrechtsreform und kritisierte scharf die Einstellung der Barone. Im zweiten Teil befaßte sich Dr. Remmele ausschließlich mit der NSDAP., die wohl am 31. Juli die Wahlschlacht gewonnen, aber den Feldzug zur politischen Macht restlos verloren habe. Schuld an der Not und dem Elend der ganzen Welt sei das System des weltwirtschaftlichen Privatkapitalismus.

Deutschnationale Wahlversammlung

Freiburg, 31. Okt. In einer gut besuchten deutschnationalen Wahlversammlung sprachen am Samstag der württembergische Finanzminister Dr. Dehlinger und der Führer der badischen Landtagsfraktion der DNVP., Dr. Schmitthenner, über das Thema: „Endkampf gegen das System der Parteien". Dr. Dehlinger verbreitete sich in der Hauptsache über wirtschaftspolitische Fragen, wobei er das Aufbauprogramm der Regierung von Papen streifte und aus diesem heraus das deutschnationale Wirtschaftsprogramm entwickelte. Die deutschnationale Partei müsse sein die große bürgerliche nationale Sammelpartei.

Landtagsabgeordneter Dr. Schmitthenner bezeichnete als den Kernpunkt des Wahlkampfes: Parteiwirtschaft oder autoritärer Staat. Das erste Ziel ist erreicht, das marxistische System von Weimar hat abgewirtschaftet. Der Bruderkampf zwischen Nationalsozialisten und Deutschnationalen ist das Gefährlichste, was zu denken ist. Es muß die Erwartung ausgesprochen werden, daß die feindlichen Brüder sich früher oder später in erster Linie durch Einlenken bei der NSDAP. wiederfinden und die gemeinsame Grundlage abgeben für den Neubau des Reichs. Wer nicht will, daß wieder eine Parteiherrschaft wird, der komme zu uns.

Finanzminister Dr. Mattes in Lörrach

Lörrach, 31. Okt. In einer Wahlversammlung der Deutschen Volkspartei sprach der badische Finanzminister Dr. Mattes. Der ganze Rede des Ministers war darauf abgestellt die Politik der Reichsregierung zu verteidigen und einen Appell an das Bürgertum zu richten, die Reichsregierung tatkräftig zu unterstützen, damit diese ihr auf lange Sicht berechnetes Programm durchführen könne. Der Redner legte im einzelnen die Begründung des Programms der Reichsregierung dar, die zum erstenmal den Versuch gemacht habe, alle staatlichen Mittel wirtschaftlicher und allgemein politischer Art in den Dienst der Wirtschaft zu stellen. In diesem Sinne verteidigte der Redner die Maßnahmen der Reichsregierung, deren Programm nach seiner Meinung auch die beste Sozialpolitik sei. Stellte aber fest, daß das Programm einen wesentlichen Fehler in der Kontingentspolitik habe. Bei den Ausführungen über das politische Programm übte der Redner Kritik an dem Verhalten des Zentrums und der Nationalsozialisten, die sich in Opposition zu den Plänen der Reichsregierung stellen.

Reichsfinanzminister a. D. Dietrich in Heidelberg

Heidelberg, 31. Okt. In einer Wahlkundgebung der Deutschen Staatspartei am Samstag abend führte Reichsfinanzminister a. D. Dietrich u. a. aus, das Schlagwort von der „autoritären Regierung" sei nur eine für die „Dummen" geschaffene Phrase. Er kritisierte dann die durch den Spruch des Staatsgerichtshofes geschaffene Doppelregierung in Preußen und sprach sich gegen das Pluralwahlrecht aus. Dietrich behandelte dann die internationale Krise und führte weiter aus, die Staatspartei verdamme die Regierung Papen nicht und wolle trotz eigener Bedenken die Ankurbelungsversuche mitmachen. Der Redner setzte sich für die Herabsetzung des Reichsbankzinses auf 3 Prozent ein. Die Beseitigung des Korridors sei eine unumgängliche nationale Frage. Unsere Gleichberechtigung müßten wir durch die Forderung auf Abrüstung der anderen Staaten zu erreichen suchen. Ueber den Nationalsozialismus meinte Dietrich, daß dessen Macht seit dem Tage gebrochen sei, an dem Hitler Hindenburgs Angebot auf Eintritt in die Regierung abgelehnt habe.

Karlsruhe, 31. Okt. (Uraufführung.) Am Samstagabend erlebte das Landestheater eine Uraufführung des jungen unterbadischen Dichters Friedrich Roth: „Ich suche die Erde", Drama in fünf Akten. Friedrich Roth konnte am Schluß mehrmals für den herzlichen und warmen Beifall danken.

Mannheim, 31. Okt. (8000 Do. X-Besucher.) Mit 8000 Personen, die am Samstag den Do. X besichtigten, wurde der bisher stärkste Tagesbesuch in Mannheim verzeichnet.

Ketsch b. Schwetzingen, 31. Okt. (Siebenfache Bürgersteuer.) Auf Grund einer Anordnung des Bezirksamts Mannheim ist in hiesiger Gemeinde ab 1. Januar 1933 die Bürgersteuer mit 700 v. H. des Landessatzes zu erheben.

Schriesheim b. Heidelberg, 31. Okt. (Achtfache Bürgersteuer.) Nachdem der Gemeinderat eine Erhöhung der Bürgersteuer auf das Fünffache des Landessatzes abgelehnt hat, ordnete das Bezirksamt an, daß mit Wirkung vom 1. Januar 1933 an die Bürgersteuer für das Kalenderjahr 1933 mit dem achtfachen Landessatz zu erheben ist. Der Gemeinderat will Protest erheben.

Lörrach, 31. Okt. (Politische Schlägerei.) Am Samstag kam es zu einer Schlägerei zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten, bei der eine Anzahl von Nationalsozialisten verletzt wurden. Eine Gruppe von 14 Nationalsozialisten war mit Zettelankleben beschäftigt gewesen und wurde hierbei in der Dammstraße, deren Bewohner zum großen Teil der kommunistischen Richtung angehören, gestellt und umringt. Im Nu war eine Schlägerei im Gange. Erst nach Eintreffen der Polizei konnte die Ruhe wieder hergestellt werden. Die Polizei nahm die Rädelsführer fest.

Baden-Baden, 31. Okt. (100 Jahre evangelische Gemeinde.) Anläßlich des hundertjährigen Bestehens der evangelischen Kirchengemeinde hat Oberbürgermeister Elfner an den Kirchengemeinderat ein Glückwunschschreiben gerichtet. Der Stadtrat gedenkt bei diesem Anlaß des segensreichen Wirkens der Verwaltung der evangelischen Kirchengemeinde in dem verflossenen Jahrhundert.

Feldbergerhof, 31. Okt. (Ski-Zunft Feldberg.) Die Ski-Zunft Feldberg hielt am Sonntag hier ihre Jahreshauptversammlung ab, zu der sich eine große Zahl Mitglieder eingefunden hatten. Das Opel-Haus hat, wie aus dem Jahresbericht ersichtlich ist, eine starke Benützung in der letzten Wintersaison erfahren, wenn auch die Kurstätigkeit durch die mangelhaften Schneeverhältnisse zu leiden hatten. Das zehnjährige Stiftungsfest der SZF wird am 11. Februar begangen werden.

Freiburg, 31. Okt. (Autounfall.) Auf der Fahrt nach Freiburg verunglückte Sonntag bei Schallstadt ein Berliner Kraftwagen. Er schlug mit voller Wucht gegen den am Ortseingang stehenden Brunnen und wurde vollständig auseinander gerissen. Die drei Insassen wurden in bewußtlosem Zustande in die Chirurgische Klinik Freiburg verbracht. Bei den Verunglückten handelt es sich um einen Herrn Friedland aus Berlin und um einen gleichfalls in Berlin wohnhaften Herrn Bernotof.

Freiburg, 31. Okt. (Anhaltender Schneefall.) Der am Samstag einsetzende Schneefall hat bei starkem Nordweststurm und ein Grad Kälte in unverminderter Stärke auch am Sonntag angehalten. Auf den Höhen des Schwarzwaldes hat die geschlossene Schneedecke eine Höhe von stellenweise über 10 Zentimeter. Der Schneefall erstreckte sich am Sonntag auch auf tiefere Lagen. So meldete Neustadt am Sonntag bei leichtem Nordwest anhaltenden Schneefall.

Freiburg, 31. Okt. (Hummel hat Reststrafen.) Der als Schwindler entlarvte angebliche letzte Kriegsgefangene „Daubmann", in Wirklichkeit der Zuschneider Hummel hat, wie erst jetzt ermittelt wurde, auch in Grossilsede bei Hildesheim ein Gastspiel gegeben. Er hatte dort einer Frau die Ehe versprochen und sie später um 350 RM. betrogen. Wegen Betrugs war Hummel, der in Grossilsede unter seinem richtigen Namen auftrat, zu anderthalb Jahren Gefängnis verurteilt worden. Von der Großen Strafkammer Hildesheim wurde ihm, nachdem er sechs Monate abgesessen hatte, eine Bewährungsfrist von drei Jahren zugebilligt. Nunmehr muß der „letzte Kriegsgefangene" auch diese Reststrafe absitzen.

Marlen, 31. Okt. (Umstellung.) Der Marlener Weißkrautbau rentiert nicht mehr. Der erzielte Preis — heuer 1.60 RM. per Zentner — deckt kaum noch die Erzeugerkosten. Dem Marlener Weißkraut fehlt vor allem der Absatz nach Straßburg und dem Elsaß. Dann aber auch eine scharfe Konkurrenz in dem Filderkraut. Aus diesem Grunde soll eine Umstellung auf dem Gebiete des Marlener Krautbaues erfolgen. Der Krautbau soll abgelöst werden durch die Einführung des Frühkartoffelanbaues und die Erweiterung des Gemüsebaues durch andere Gemüsesorten.

Tiengen, A. Waldshut, 31. Okt. (Billiger-Betriebe.) Die Stumpenfabrik Billiger Söhne, die in Deutschland Niederlassungen in München und Tiengen unterhält und zur Zeit voll beschäftigt ist, beabsichtigt ihre Fabrikation weiter auszudehnen und hat zu diesem Zweck beschlossen, die Fabrikräumlichkeiten der Obst- und Gemüsewerke in Grießen Amt Waldshut, die schon seit längerer Zeit stilliegen, pachtweise oder käuflich zu erwerben und dort die Stumpenfabrikation ebenfalls aufzunehmen.

Konstanz, 31. Okt. (Besuch.) Erzbischof Dr. Konrad Gröber wird am Sonntag, den 20. November, in Konstanz weilen, um dort am Konradifest der Münsterpfarrei teilzunehmen. Erzbischof Dr. Gröber wird zum ersten Male als Oberhirte nach Konstanz kommen, wo er lange Jahre als Münsterpfarrer segensreich gewirkt hat.

Konstanz, 31. Okt. (Neue Rheinbrücke?) Der Stadtverordnetenvorstand hat den Konstanzer Stadtrat ersucht, bei der Landesregierung den Antrag zu stellen über die Erstellung einer neuen Landstraßenbrücke über den Rhein im Straßenzug der Unteren Laube ein Projekt ausarbeiten zu lassen und die Vorarbeiten für die baldige Erstellung der neuen Brücke in Angriff zu nehmen.

*

Drei Kinder verbrannt

Altensteig, 31. Okt. Morgens brach in einem als Armenwohnung beim Sportplatz aufgestellten, von dem seit Jahren erwerbslosen Hilfsarbeiter Eugen Ottmar bewohnten Eisenbahnwagen auf bisher noch nicht aufgeklärte Weise Feuer aus. Die in der Nähe am Straßenbau beschäftigten Leute des freiwilligen Arbeitsdienstes entdeckten das Feuer und bemühten sich in musterhafter Weise um dessen Bekämpfung. Die Bewohner waren abwesend und die drei Kinder im Alter von sechs, zweieinhalb und eineinhalb Jahren eingeschlossen. Die Rettung der schreienden Kinder wurde durch Arbeitsfreiwillige versucht, aber durch den starken Rauch vereitelt. **So verbrannte in wenigen Minuten der ganze Wagen, die ganze Habe der in ärmlichsten Verhältnissen lebenden Bewohner. Die drei Kinder wurden auf einem verbrannten Sofa zusammengekauert in furchtbarem Zustande aufgefunden.** Da die Leute nicht versichert sind, und der Wagen städtisches Eigentum war, trifft den Schaden vor allem die Stadt und die Wohlfahrtseinrichtungen.

Die Wagentüre hielt den schweren Pickelschlägen stand und so drang einer der Leute vom Arbeitsdienst durchs Fenster ein, um die schreienden Kinder zu retten. Dies war aber bei der ungeheuren Rauchentwicklung unmöglich. Um so schneller griff nun aber der Brand um sich, so daß der Wagen samt allen Habseligkeiten der seit Jahren in ärmlichen Verhältnissen lebenden Bewohner vollständig verbrannte und **die drei Kinder elend ums Leben kamen.** Die Frau eilte herbei, als alles in hellen Flammen stand. Vom Arbeitsdienst war eine Feuerspritze herbeigeholt worden. Der Wagen war Stadteigentum. Der sechsjährige Knabe hatte Verletzungen an der Hand, vermutlich hatte eine Scheibe ausgeschlagen und sich zu retten versucht. Mittags erschien die Gerichtskommission von Nagold; die Entstehung des Brandes konnte aber noch nicht ermittelt werden.

Freudenstadt, 31. Okt. (Der erste Schnee.) Am Samstag und Sonntag gab es hier Schneefall. Am Sonntag morgen zeigte sich eine Winterlandschaft, doch dauerte die Herrlichkeit nicht allzu lange, da Regen mit Schnee sich mischte.

Der Sport vom Sonntag

Länderspiel

In Budapest: Ungarn — Deutschland 2:1.

Deutschland verliert mit Pech

Die deutsche Nationalelf, die am Sonntag in Budapest vor 20 000 Zuschauern knapp mit 1:2 (0:1) unterlag, schlug sich trotzdem ausgezeichnet. Selbst die Ungarn erkannten an, daß das Flachspiel der Deutschen reifer und besser war und es ereignete sich der seltene Fall, daß die Geschlagenen im fremden Lande tan mehr Beifall erhielten als der Sieger. Merkwürdigerweise fielen in beiden Mannschaften die Innentrios ab, das ungarische durch das unzureichende Verständnis, das deutsche durch Schußpech und zuweilen auch durch Schußunfähigkeit. Das gilt vor allem für Lachner, der es in der Hand hatte, den deutschen Sieg herauszuholen. Die gesamten Hintermannschaften waren einwandfrei. Vielleicht kann man noch sagen, daß Leinberger etwas besser als der berühmte Sarosfi war. Im übrigen stand das Spiel auf einer beachtenswert hohen Stufe. Die ersten 45 Minuten brachten einen Kampf zweier vollkommen gleichwertiger Mannschaften. In der 11. Minute fiel das Führungstor für Ungarn durch Dert. In der Folge hatte Deutschland die weitaus besseren Torgelegenheiten, ohne jedoch die schlagsichere Abwehr des Gegners überwältigen zu können. Die zweite Spielhälfte ähnelt der ersten. Die Deutschen verschärften das Tempo und in der 31. Minute schießt Mahlik eine Vorlage von Lachner zum Ausgleich ein. Aber schon zwei Minuten später wird der Kampf entschieden, als Turan das 2. Tor erzielt.

Verbandsspiele in Süddeutschland

Gruppe Württemberg: Germania Brötzingen — FC. Birkenfeld 6:1, Stuttgarter SC. — Normannia Gmünd 5:1, Stuttgarter Kickers — SV. Feuerbach 6:4, Union Böckingen — VfB. Stuttgart 3:3, Sportfreunde Eßlingen — FC. Pforzheim 2:2.

Gruppe Baden: SpVgg. Schramberg — Frankonia Karlsruhe 7:3, Phönix — VfB. Karlsruhe 6:0, Freiburger FC. — Karlsruher FV. 2:1, FC. Mühlburg — FV. Offenburg 3:0, SC. Freiburg — FV. Rastatt 4:1.

Gruppe Rhein: FC. Mannheim 08 — Phönix Ludwigshafen 1:3, SpVgg. Mundenheim — VfR. Kaiserslautern 3:2, Amicitia Viernheim — VfR. Mannheim 2:4, VfL. Neckarau — SpVgg. Sandhofen 2:1, Germ. Friedrichsfeld — SV. Waldhof 2:3.

Gruppe Südbayern: 1860 München — FV. Ulm 7:2, DSV. München — Jahn Regensburg 4:0, SpVgg. Landshut gegen Schwaben Augsburg 3:1, SSV. Ulm — Wacker München 1:0.

Gruppe Nordbayern: SpVgg. Fürth — ASV. Nürnberg 4:1, 1. FC. Nürnberg — Würzburger Kickers 4:3, Würzburg 04 gegen 1. FC. Bayreuth 7:0, Schweinfurt 05 — SpVgg. Erlangen 5:0.

Aus der Geschäftswelt

Das Vertrauen zur Marke. Einer Glühlampe können Sie es als Laie nicht ansehen, ob sie gut ist. Sie haben auch nicht zu Hause die Meßinstrumente, mit denen man feststellen kann, ob die Lichtleistung der Lampe im Vergleich zu ihrem Wattverbrauch, den Sie laufend bezahlen müssen, so hoch ist, wie es der heutige Stand der Technik möglich macht. Der Kauf von Glühlampen ist deshalb Vertrauenssache. Wenn Sie aber Lampen kaufen, die den Markennamen „Osram" tragen, dann haben Sie auch ohne eigene Messungen die Gewißheit, daß diese Lampen dem Höchststand der Technik vollauf entsprechen.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Aus Stadt und Land

Durlach, 31. Okt. Eine gewaltige, evangelische Kundgebung war der Reformations-Schüler-Gottesdienst am 31. Oktober 1932. Der Einzug unserer evangelischen Jugend war schon ein machtvolles Bild, sodaß es den Anschein hatte, als ob unsere große Kirche die Massen kaum fassen konnte. Aber mit viel Uebersicht und Geduld wurden die Kinder alle untergebracht, sodaß unsere evangel. Stadtkirche bereits bis auf den letzten Platz besetzt war. Nach einem präzisen Orgelvortrag „Moderato" von Rink durch Herrn Hauptlehrer K. K. Wagner sang die große Gemeinde das Lutherlied „Nun freut euch, lieben Christgemein". Zwischen den einzelnen Schriftlesungen „Worte Martin Luthers über Bibel und Katechismus und über den Glauben" durch Herrn Stadtpfarrer Neumann wurden Choräle, die aus der Reformationszeit stammen, gesungen. Nach Verlesung des Schutz- und Trutzpsalmes Martin Luthers, Psalm 46, klang besonders überwältigend das „Halleluja". Auf einen weiteren Orgelvortrag „Präludium und Fuge (c-moll)" von Joh. S. Bach sprach Herr Stadtpfarrer Neumann über den Text Lukas 12 „Fürchte dich nicht, du kleine Herde" und wies in einer kurzen Ansprache auf die Bedeutung des 31. 10. 1517 (Anschlag der 95 Thesen gegen den Ablaßhandel in Wittenberg) hin. Neben den starken Reformator Martin Luther stellte er noch den mutigen Helden Gustav Adolf, über dessen Leben der Redner ein Bild gab. Mit der Bitte, daß Gott unserem deutschen Volke solche starke Männer des Glaubens schenken und mit der Ermahnung an unsere Jugend, daß sie sich solche Männer als Führer wählen und im Kampfe für unsere evangelische Sache mitstreiten möge, schloß Herr Pfarrer Neumann seine Ansprache. Die Feier klang aus mit dem erhebenden Gesang „Nehmen sie den Leib, Gut, Ehr, Kind und Weib, laß fahren dahin, sie haben's kein Gewinn, das Reich muß uns doch bleiben" und mit dem Orgelvortrag „Die Himmel erzählen" aus dem Oratorium, „Die Schöpfung" von Haydn. Kl.

*

Nachruf für Gustav Wenz

D.-Aue, 31. Okt. (Nachruf für Gustav Wenz.) Kaum hatte der Gesangverein Liedertafel seinen Ehrenvorstand Jakob Geigle zur letzten Ruhestätte begleitet, ereilte den Verein wiederum eine neue Trauerbotschaft. Sein Ehrenmitglied Gustav Wenz hat das Zeitliche gesegnet. 43 Jahre teilte der Verstorbene Freud und Leid mit seinem Verein. Durch diese treue Mitgliedschaft hat er sich die Ehrenurkunde als Ehrenmitglied erworben. Den Gesang und das deutsche Lied liebte der Dahingeschiedene über alles. Leider durfte er sich in den letzten Jahren nicht bester Gesundheit erfreuen; aber im Kreise seiner Sänger und Mitglieder fühlte er sich stets wohler und schöpfte neuen Mut, um sein Leiden zu ertragen. Wie konnte er sich, trotz seines schweren Leidens, doch noch am Vorabend des 60jährigen Jubelfestes am 13. 8. 32 sichtlich freuen, als die Sängerschar an der Geburtsstätte der Liedertafel (Anwesen Hauptstraße 113), ganz in der Nähe des Anwesens des Entschlafenen, den Weihechor ertönen ließ. Noch einmal fühlte er sich jung und dachte wehmütigen Herzens zurück an die Zeit seiner vollen Gesundheit, da er auch im Chore stand und mitsingen konnte. — Und nun ruht er neben seinem Ehrenvorstand im kühlen Grab. An der Bahre sang der Sängerchor: „Heilig ist der Herr" und am Grabe: „Ueber den Sternen wohnet Gottes Frieden". Zum zweiten Male senkte sich die neue Fahne des Vereins, innerhalb 4 Tagen zum letzten Gruß eines verdienstvollen Ehrenmitgliedes, als der 1. Vorsitzende, Herr Klenert, als äußeres Zeichen der Liebe und hohen Wertschätzung einen würdigen Herbstkranz am Grabe niederlegte.

Die Blätter fallen nieder, die Blätter fallen ab.
Zwei teure Sangesbrüder ruhen nebeneinander im Grab.
Das deutsche Lied beim letzten Gang
Zu Ehren der Treuen leise erklang.
In der kühlen Erde Schoß
Seid ihr Kummer und Sorgen los.
Im Liede froh und treu in der Pflicht,
Wir vergessen euch beide nicht!

*

„Do X" morgen über Karlsruhe.

Nach Mitteilung des Verkehrsvereins wird der „Do X" unter Führung des Kapitäns Fr. Christiansen am Mittwoch, den 2. November, etwa 11½ Uhr auf der Reise in die Heimat Karlsruhe in einer Ehrenrunde überfliegen.

*

Buntes Allerlei

Der Arbeitsgang ist folgender: Eine Schar von Heimarbeitern sammelt unter sachkundiger Führung die Raupen der beiden Schmetterlingsarten in den Wäldern. Für hundert Stück solcher Raupen werden 30 Pfg bezahlt; da es genug von diesen Dingen gibt, kann ein Arbeiter während eines Tages unschwer 5 RM. und mehr verdienen — allerdings dauert die Saison nur von Mitte Mai bis Ende Juni. Die Raupen werden in Kisten gesammelt und reichlich ernährt. Diese Raupen nun tragen fast alle den todbringenden Keim bereits in sich. Dieser frißt zunächst die Eingeweide, das Fett und die Muskeln vom Körper der Raupe und schließlich auch die Nerven des Tieres, so daß der Tod eintritt. Aus dem toten Raupenkörper steigt dann der Parasit, der sich im Freien sogleich verpuppt. In diesem Stadium der Entwicklung wird der so nützliche Schädling in Kisten verpackt und im Flugzeug nach Cherbourg gebracht, von wo er mit dem nächsten Ozeandampfer die Reise nach Neuyork antritt. Von dort geht dann die Fahrt weiter nach dem Hauptlaboratorium in Boston. In den Gegenden, in denen Kiefernriebwickler und Schwammspinner die Kulturen gefährden, werden die Raupen ausgesetzt, und sollen nun das Werk beginnen: den Krieg des einen Parasiten gegen den anderen. Die Erfolge, die man bisher erzielt hat, sollen außerordentlich befriedigend sein. Amerika gibt auch gar nicht wenig Geld für diese Art der Schädlingsbekämpfung aus: der Betrieb des Zentrallaboratoriums in Südfrankreich allein kostet jährlich mehr als 30 000 Dollar, und auch die Laboratorien in den übrigen Ländern sind mit recht hübschen Summen finanziert.

Die erste evangelische Kirche Deutschlands

RDV. Die Torgauer Schloßkirche, die Luther am 5. Oktober 1544 als erste evangelische Kirche Deutschlands einweihte, wird am 31. Oktober abermals geweiht werden. Die einstige Einweihung erhielt ihre besondere Note durch eine Festmusik, die der Torgauer Kantor Johann Walter in Form eines siebenstimmigen Kanons verfaßt hatte. Diese Festmusik, seinerzeit von der berühmten Torgauer Kantorei vorgetragen, wird bei der Neueinweihung wiedererstehen. Die Schloßkirche ist in schlichten Formen errichtet. Das Innere zeigt einen saalartigen, langgestreckten, mit Netzgewölben überspannten Raum, von zweireihigen Emporen umgeben. Ein Chor ist nicht vorhanden. Bei der Umwandlung zur „Luther-Gedächtniskirche", die unter Leitung von Regierungsbaurat Tucholski, Torgau, seit 1927 erfolgte, hat man sich bemüht, den alten Zustand möglichst originalgetreu wiederherzustellen. Spätere Zutaten wurden entfernt. Der jetzige Altaraufsatz wurde 1662 von der Dresdener Schloßkirche nach Torgau gebracht. Der Altar selbst ist ein einfacher Steintisch. Neben der Kanzel ist die Stiftertafel aus Bronce, die in Freiberg in Sachsen gegossen wurde und ein bemerkenswertes Porträtbild des Reformators enthält, das bedeutendste Stück der alten Einrichtung. Die neue Weihe der Kirche wird am 31. Oktober, in Gegenwart der Spitzen der evangelischen Kirchenbehörden, vom Magdeburger Generalsuperintendenten Lohmann vorgenommen werden, während die Festpredigt der geistliche Vizepräsident des Evang. Oberkirchenrats, Oberdomprediger D. Burghart-Berlin, halten wird.

Der Mann mit dem Radiogehirn

Ein wahrscheinlich einziges Phänomen ist in Warschau aufgetaucht. Bei der Rundfunkgesellschaft traf ein Schreiben eines Mannes ein, der inständig darum bat, wenigstens in den späten Abend- und Nachtstunden das Programm einzuschränken. Zur Begründung dieses seltsamen Wunsches führte er an, daß, solange der Sender in Betrieb sei, es ihm unmöglich sei, zu schlafen, da sein Gehirn das ganze Programm empfinge, besonders zur Nachtzeit. Aber selbst nach Einstellung der Sendetätigkeit wälzt sich dieser Arme nach seinen eigenen Angaben unruhig im Bett, da er alle Telefongespräche, die in der Stadt geführt werden, noch im Unterbewußtsein miterlebt. Selbst den ersten medizinischen Kapazitäten ist es bisher nicht gelungen, dem Mann zu helfen und ihm sein Gehirn zu isolieren.

Transitur statt Abitur

Der frühere badische Staatspräsident und Unterrichtsminister Willi Hellpach, der jetzt eine Professur an der Universität Heidelberg innehat, hat sich bereits wiederholt mit der Ueberfüllung aller akademischen Berufe befaßt. Sein neuester Vorschlag geht dahin, das jetzt bestehende Abiturientenexamen abzuschaffen und es durch zwei Uebergangsprüfungen zu ersetzen. Hellpach begründet diesen Vorschlag damit, daß das heutige Abitur an einem viel zu späten Lebenszeitpunkt stehe, um eine brauchbare Auslese zu gewährleisten. Das Abiturientenexamen fällt in der Regel ins 20. Lebensjahr, also in eine Zeit, in der es für die jungen Leute, die die Prüfung nicht bestehen, fast immer zu spät ist, mit praktischer Lehrzeit zu beginnen. Dagegen liegt der Lebenspunkt an dem ein Uebergang in praktische Tätigkeit noch möglich ist, um das 16. Lebensjahr herum. Hellpach fordert deshalb, daß das erste Transitur vor Vollendung des 16. Lebensjahres bestanden werden soll, und zwar soll es von dem Ausfall dieser Prüfung abhängig gemacht werden, ob der Schüler die höhere Schule noch weiter besuchen darf oder nicht. Hellpach plädiert für das 16. Lebensjahr aus soziologischen Gründen und will deshalb das Transitur nicht an den Abschluß einer bestimmten Schulklasse binden. Das zweite Transitur soll am Abschluß des zweiten Hochschulsemesters stehen und eine Prüfung dafür sein, ob der junge Student imstande gewesen ist, die elementaren und theoretischen Berufsfundamente, die in den beiden ersten Semestern begonnen wurden, in einer allgemein geistigen Begriffenheit und Durchdrungenheit aufzunehmen. Bei beiden Prüfungen soll es keine Wiederholung geben. Hellpach ist sich dieser Härte der Bestimmung durchaus bewußt. Doch ist er der Meinung, daß es besser sei, die Auslese rechtzeitig zu treffen, als etwa aus falschem Mitleid ein junges Leben einem verpfuschten Dasein auszuliefern. Die Vorschläge Hellpachs verdienen jedenfalls weitgehende Würdigung und Kritik.

Amerika führt Ungeziefer ein

Nach der Entdeckung Amerikas wurde eine Menge von Nutzpflanzen aus der alten Welt in die neue eingeführt, wo sie anfangs ganz ausgezeichnet gediehen. Nach geraumer Zeit traten jedoch Krankheiten auf, die den Bestand der Kulturen gefährdeten. Das Ungeziefer, das diese Krankheiten verursachte, kannte man zwar auch in Europa, doch verursachte es hier merkwürdigerweise nicht den Schaden, wie in Amerika. Man stellte nun folgendes fest: mit den Nutzpflanzen hatte man in Amerika wohl das Ungeziefer eingeführt, aber nicht die Parasiten, die es in Europa weniger schädlich machen. Und nun mußte man sich entschließen, auch die Parasiten einzuführen. Das Ackerbauministerium der Vereinigten Staaten richtete zu diesem Zweck große Laboratorien ein, die die Aufgabe hatten, in Europa die Parasiten zu „fabrizieren" und dann nach Amerika zu befördern. Solche Laboratorien gibt es in Südfrankreich, in Spanien, in Italien, aber auch in Oesterreich, und hier vor allem im Burgenland. Hier, an der ungarischen Grenze, hat man sich vor allem auf die Massenzüchtung zweier Parasitenarten geworfen, den Schwammspinner und den Kiefernriebwickler.

Die Wegwarte.
Zichorie einst und heut.

Es ist nicht überall bekannt, daß lange bevor man den Bohnenkaffee eingeführt hat, kaffeeähnliche Getränke bestanden. Der Kaffee, der in Arabien beheimatet ist, wurde erst 1580 durch einen Reisenden in Europa bekannt; erst rund 100 Jahre später wurde er in Deutschland eingeführt. Aber er blieb noch lange Zeit der großen Volksmasse völlig unbekannt. So kannte man ihn zum Beispiel noch 1817 in Württemberg nur in ganz kleinen Kreisen.

Dagegen war die Wegwarte oder Zichorie als Kaffeegetränk im Mittelalter weit verbreitet. Als Heilmittel war die Zichorie bereits im Altertum bekannt. Die Zichorie ist also keineswegs erst ein modernes Fabrikprodukt, sondern ein seit Jahrhunderten bekanntes Nahrungs- und Genußmittel, das auch zur Gesunderhaltung des Körpers seine Verwendung fand.

Wie bekannt, werden von der veredelten Wegwarte sowohl die Wurzeln als auch die Blätter verwendet. Aus den Blättern wird das besonders in romanischen Ländern, vor allem in Frankreich und Belgien beliebte Gemüse „Chicoree" gewonnen.

Volkswirtschaftlich wichtiger aber ist die Wurzel. Durch die Kultur und früheinsetzende Samenzuchtauslese hat die Pflanze eine fleischige Pfahlwurzel erhalten, die 300 bis 400 Gramm wiegt. Die veredelte Zichorie hat in allen europäischen Ländern große Bedeutung erlangt und wird auch in Deutschland, besonders in Württemberg und Baden und in der Magdeburger Börde, in großem Ausmaße angepflanzt. Ihre Kultur bietet hier weiten Kreisen der Landwirtschaft Arbeit und Verdienst.

Aus der Wurzel wird durch den Röstprozeß das bekannte Genußmittel gewonnen, das man unter dem Ausdruck „Zichorie" kennt und das sich allmählich zu einem hervorragenden Kaffee-Ersatz- und Kaffee-Zusatzmittel entwickelt hat. Ihre weite Verbreitung verdankt die Zichorie hauptsächlich ihren gesundheitsfördernden Eigenschaften. Sie ist eine ständige Begleiterin des Bohnenkaffees gewesen und geblieben.

Aus zahlreichen Untersuchungen geht eindeutig hervor, daß wir allen Grund haben, der Zichorie einen Ehrenplatz im Haushalt einzuräumen. Es ist auch verständlich, daß sich die Industrie dieses wertvollen Kaffeeverbesserungsmittels angenommen hat und die Zichorie in sorgfältiger und guter Qualität zu billigen Preisen zur Verfügung stellt.

Badisches Landestheater Karlsruhe

Samstag, den 29. Oktober 1932. Uraufführung:

Ich suche die Erde

Drama in fünf Akten von Friedrich Roth.

Was ist der langen Rede kurzer Sinn? In einem Satze gesagt dies: Georg Harter, der Kriegskämpfer und Amerikafahrer, kehrt in sein irgendwo im Schwarzwalde oder in den Neckarbergen gelegenes Dorf zurück und zerbricht hier, uneins mit sich selbst, an dem Widerstreite zwischen schollentreuer Bauernart und technischem Entfaltungsdrange. Der Badener Friedrich Roth, durch den Beruf eines Landlehrers dem so gestellten Problem nähergerückt, ist nicht der erste und wird nicht der letzte sein, der dieses durch die zerklüftete Gegenwart tagtäglich vor den Blick gestoßene Motiv zum dichterischen Austrag bringen will. Denn wo wäre heute ein dramatischer Vorwurf zeitgemäßer als der des Aufeinanderprallens von Mensch und Maschine, Volkstum und Fremde, bodenständigem Festhalten an Sitte und Brauch der Altvordern und industrieller, einzig dem Profit- und Unternehmertrieb höriger Ausbeutungsgier? Das vor zwei Jahren auch durch G. Kaisers „Mississippi" angeschnittene Thema brennt uns doch allen auf den Nägeln wie kein anderes. Also an seiner Wahl liegt es gewiß nicht, wenn der Verfasser damit weniger dauernde Wirkung erreichte, als er sich zum Ziele steckte. Er nahm sich selber ein beträchtlich Teil der Einschlagsmöglichkeit seiner Dichtung durch die verwirrende Fülle von Neben- und Seitenthemen, die oft nur angerührt und gestreift, zwar mancherlei Anlaß zu nationalökonomisch leitartikelnder Meinungsäußerung geben, aber dem geradlinigen Fortgang des ohnedies mehr epischen Geschehens gefährlich verzögernde Aufenthaltsblöcke in den Weg werfen. Zunächst läßt sich das Stück verheißend an. Ein etwas breit exponierender erster Akt weckt Erwartungen, die nachher freilich bloß teilweise zur Erfüllung gelangen. Wir lernen gründlich genug die trüben Verhältnisse des Hofes „Auf der Schanz" kennen, aus dem Georg Harter, an Gott und seinem Vaterlande irre geworden, vor sechs Jahren übers Meer flüchtete, um drüben als Ingenieur im Bereiche der „großen Spannweiten" von vorne anzufangen, ein neues Dasein zu beginnen. Doch trotz aufstiegraschen Wirkens im Dienste der alles niederrennenden Technik übertönte der Ruf der angestammten Erde den seelenmordenden Lärm der Turbinen und trieb ihn, sie zu suchen und endlich Heilung dem kranken Gemüte zu schaffen, heimwärts. Währenddessen wurde zuhause Hab und Gut zuschanden. Das väterliche Anwesen verlotterte unter dem Stiefvater Cornel Grießbaum, dem frühern Knecht, den die verwittwete männersüchtige Mutter heiratete. Dem schürzenjägerischen Schwächling fiel Apollonia, die kaum dem Kindesalter entwachsene Schwester, in blutschänderischer Gewalttat zum Opfer (was der Zuschauer allmählich aus einer Summe dunkler Hinweise schließen muß), und Heinrich, der jüngere Bruder, sank in idiotische Verwilderung. Rose, Georgs Weib, das er vorschnell geehlicht hatte, verhärtete in ungestilltem Sehnen nach dem fernen Manne. Noch schlimmer steht's um das wälderumhegte Steinertal, dem Orte des Harterschen Besitzes. Ihm droht der Einbruch kulturzerfressender, menschenentwurzelnder Fabrik-Zivilisation durch Anlage eines Stauwerkes, dem Haus- und Hof der Talbewohner zu weichen hätten. Die knapp dem Bankerott ausgebogene, mit dem amerikanischen Industriekapitän Brown liierte deutsche Baufirma Mächelin, der geschäftlich nicht minder wacklige Bürstenmacher Adam Mattes, der bisher vergeblich der verlassenen Rose nachstellte, und ein paar andere geldbedürftige Spekulanten, dazu eine vor jedem „Schlotbaron" katzenbuckelnde Regierung unterstützen das abgefeimte Projekt. Schon scheint es perfekt zur Verwirklichung, da stemmt sich ihm der eben rechtzeitig in den Harterhof zurückgekommene Auswanderer entgegen. Die nun folgenden vier Akte zeigen seinen allein mit Hilfe seines Frontkameraden, des Lehrers Stark, und seines redlichen Schwiegervaters, des alten Rickert, geführten Kampf gegen die Mächte der Finsternis. Als solche nämlich möchte der Dichter die materialistischen Widersacher seines mit dem christlichen „Drachentöter" Georg, dem Luziferbesieger Michael und den mythischen Lichtheroen der Sage verglichenen Helden angesehen haben. Jedoch nicht eigentlich der Tücke und Uebergewalt der Feinde erliegt zuletzt Georg Harter, sondern wie Hans im Schnakenloch, sein Vetter im Liede, dem Zwiespalt des eigenen Herzens. Heimweh und Weltsucht, bäuerliche Selbstbescheidung und zügelsprengender Tatentrieb, erdgebundene Macht des Herkommens und dämonische Lockung gigantischen Werkschaffens reißen seine Seele hin und wider. Leiblich verkörpert sind diese Gegensätze in Rose, der heimatlichen, sinnendarbenden Frau, und Ellen Brown, der freien, kühnen, um die Dinge und Urgründe des Lebens wissenden Amerikanerin. Schmählich versagend, streckt Georg Harter, jetzt mehr Schelm als Märtyrer, nach einem Schwall gesinnungstüchtiger Tiraden die Waffen vor dem münzenklirrenden Panzerschritte der Gegenseite, auf die sich schließlich sogar das vernachlässigte Eheweib schlägt. Das kostet außer ihm, der am Ende eines geradezu vorbildlich verworrenen, in ohrenbetäubendem Krach erstickenden, sichtlich durch Max Halbes „Strom" inspirierten 5. Aufzuges von den Trümmern eines einstürzenden Stalles begraben wird, drei weitere Tote. Dieser nach dreistündiger Passion herbeigezerrte, reichlich unheldische Ausgang, die Langatmigkeit der Auseinandersetzungen, der zerhackte Dialog und die naive Willkür der Szenenführung — die Personen erscheinen und verschwinden, wie es dem Autor in den Kram paßt! — machen einem zusammen mit dem von Realistik zur Symbolik, vom Naturalistischen zum Expressionistischen, unentschieden schwankenden Stil das Lob schwer, das man dem guten Wollen u. dem kerngesunden Ethos des als „Drama" gescheiterten Bühnenstückes bereitwilligst zu spenden geneigt wäre.

Umso leichter fließt die Anerkennung der von Felix Baumbach aufs liebevollste und zweckdienlichste inszenierten Uraufführung aus der Feder. Sie unterstrich in sorgsamster Betreuung der Wortregie die rhetorischen Werte, hob wo immer zulässig, die theatralischen Gipfelstellen spitz empor und stellte (Torsten Hecht hielt hierfür die brauchbare szenische Folie parat!) die Vorgänge unter lastenden Stimmungsdruck. Der mangelnden Zeichnungsschärfe half sie durch lebensvolle Figurenprägung (besonders der Bauerntypen) nach. Paul Hierl hellte, bisweilen ekstatisch ausschweifend in impulsivem schauspielerischem Zugriff und nachspürender Vergeistigung die seelische Zerrissenheit des psychologisch oftmals fragwürdigen Georg Harter auf, eine bedeutende Gestaltung, die den Publikumsieg der Premiere bedingte. Aus den etwa einviertelhundert übrigen Rollen ragten, in gleichem hingegeben dargeboten, markanter heraus: die herbinnige Rose Dorothee Ehrhardts, Elis. Bertrams qualzerwürbte Apollonia (sie wandelt Verhängnis ankündigend wie die Ahnfrau herum), die vielleicht um einige Grade zu weichgeratene Miß Brown Lola Ervigs, Paul Gemmekes treffgewandt charakterisierter Weiberknecht Cornel, Herm. Brands aufbegehrerisch-intriganter Mattes, die unnötig verkarikierte heiratstolle Thekla Marie Frauendorfers, Paul Rudolf Schulzes ellenbogenfester Direktor Mächelin, Stefan Dahlens Lehrer Stark als wackerer Weggenosse Georgs, Joachim Ernsts vertierter Heinrich und Alf. Kloebles zungenfertiger Buchhalter Stockmann.

Die Aufnahme war überaus freundlich. Friedrich Roth brachte es nach dem Schlußakte zu mehreren Hervorrufen, wofür er nicht geringen Dank der hochwertigen Leistungen unseres Schauspiels schuldet. Dr. Rudolf Raab.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Allerseelen

Ihr wandert nun in Sternenkreisen.
Uns drücket noch der Erde Last.
Und wenn ihr habt gefehlt im Leben,
Kommt nicht hinein ins Vaterhaus,
Müßt wandern durch die weiten Welten,
Fleh'n nach Vergebung eurer Schuld.
Doch einstens wird auch dorten drüben
Die Gnadensonne leuchten euch:
Wenn einmal aller Dinge Ende
Herannaht in dem Erdenkreis,
Wenn alle Kreatur erlöset
Und aufgelöst, mit Gott vereint;
Wird kehren heim in Ewigkeiten,
Dann ebnet Er auch eure Bahnen,
Tilgt eure Schulden spurlos aus.
Am Ziel in seligen Gefilden
Schenkt Gott euch dann die ewige Ruh.

Alma Edel-Schiller.

Durlach

*

— **Allerheiligen.** In der griechischen Kirche wurde bereits im vierten Jahrhundert eine gemeinsame Feier für alle Heiligen und Märtyrer eingesetzt, die dann Papst Bonifaz VI. um das Jahr 600 für die abendländische Kirche übernahm und erweiterte. Doch erst um die Mitte des neunten Jahrhunderts fand die Feier allgemein Eingang. Von da an wurde das Allerheiligenfest am 1. November gefeiert. Der Allerseelentag hat den größten Teil seines Charakters als Totengedenktag an den Allerheiligentag abgegeben, der in der katholischen Kirche als Feiertag begangen wird.

Die Nacht aller Seelen

Skizze von Georg Paul Lücke

Als Kurt Leander nach Stunden der Sturzbetäubung zur Besinnung kam, lag sternschimmernde Nacht über der Hochwelt. Gleich türmten sich die Dreitausender im Umkreis, im azurenen Weltgewölbe aufgehängte Leichentücher. Jenseits des zerrissenen Gletschers wuchtete der Monte Delmorte in die nachtblaue Unendlichkeit, ein schlummernder Urweltriese, Stein und Eis gewordene Ewigkeit.

Von Norden her kroch der Nebelwurm über den Eisstrom, schob sich gegen den einschlafenden Föhn, der nur zuweilen noch warme Atemstöße über den Col di Madonna hauchte. Weit draußen kam Mondschein auf, warf lichte Reflexe über den Taldunst, faßte mit silbernen Konturen die zerrissenen Grate.

Wenn Leander, durch die Wucht des Aufpralls noch in allen Gliedern gelähmt, den Blick stirnwärts richtete, drückte auf ihn der schwindelnde Absturz des Piz Dalvaz, den er gestern als erster bezwungen, der Berg, um den Jahrzehnte lang andere gerungen und doch keiner bis zum Sieg. Einer nur, vielleicht, der vor zwanzig Jahren in diesem Gebiete verscholl.

Der Alte auf der Paterner Alm hatte ihm von dem jungen Manne erzählt, der so wie er dort genächtigt und den er gewarnt vor dem allzu kühnen Beginnen. Morgen jähre sich die Nacht, die Nacht aller Seelen, da die Toten erwachen und die Kameradschaft der Lebenden suchen. Der Greis schlug dabei ein Kreuz über die breite Brust und sah ihn seltsam aus seinen tief gläubigen Augen an.

Da hatte Leander hell und verneinend gelacht. Er kannte die Berge. Freunde waren sie ihm, die Wahrheit selbst, und er glaube nicht an Spuk und vierte Dimensionen.

Und jetzt griff mit feuchtkalten Fingern die Novembernacht um den Einsamen. Näher kroch der Nebelwurm, tastete hinauf an den Wänden, zerflatterte in Schwaden, wo aus den Gletscherklüften eisiger Erdatem stieg.

Frost durchschüttelte seinen zerschlagenen Leib. Wie zehrendes Feuer verbrannte ihm Fieber die Schläfen. Sein Atem ging stoßweise, heiß pulste das Blut in seinen Adern.

Zuweilen knatterte irgendwo später Steinschlag, verrollte in den Runsen, die vom Berge zogen. Hatten Menschenfüße den Schutt losgetreten? Kam schon die Hilfe?

Doch einsam wieder träumte die Nacht.

War da nicht ein Raunen und Flüstern irgendwo? Der kürzeste Weg von Dalfers hierher führte über den Gletscher. Gespannt suchte der im Fieber schwimmende Blick, forschte hinein in den brauenden Nebel. Schatten formten sich dort, graue Silhouetten.

Sie kamen! — Drei Gestalten, ein Alter voran, ein durch das harte Leben gebeugter Bergler. Der hinter ihm, hager, mit starrem Blick, trug den Pickel lässig unterm Arm, — der Letzte...?

Im Nebel lösten sich die Gestalten, waren Schatten nur, die der Nachtwind im Spiel des Nebels erzeugte.

Und wieder huschte es dort hindurch, wo der Mond den Nebel lichtete. Ein Mann, eine Frau, schwebten, flogen in seltsam geduckter Haltung, in Bogen und Windungen, verschwanden...

Fieberwahn? — Wirklichkeit?

War da ein Geräusch wie vom Kratzen genagelter Schuhe am Fels. Da rang sich Leander aus der Betäubung, sah um sich, hatete mit dem Blick zur Rechten, und die Kälte schüttelte ihm das Mark der Knochen.

Dort! — Dort saß einer — der Alte vom Berge, der zur Hilfe schon kam auf eigene Hand, vielleicht Rast machte, da er ihn noch nicht erblickte?

Saß dort und hatte ein Lächeln, das die Zähne entblößte, kein Lächeln, nein, es war ein Grinsen um fleischlosen Mund; und aus dunklen Augenhöhlen stierte das Nichts...

Da rang sich ein Schrei aus des Einsamen wunder Brust: Dinge zwischen Himmel und Erde... Vater unser, der Du bist im Himmel! —

Klar und unwirklich lag über der schweigenden Hochwelt, eine Frage ohne Antwort, die zweite Novembernacht, die Nacht aller Seelen. — —

Am Allerseelentage brachte der Führertrupp Kurt Leander zu Tal. Sie nahmen auch die sterblichen Reste jenes anderen mit, den zertrümmerten, wettergebleichten Schädel, die vermoderten Knochen des Mannes, der vor zwanzig Jahren am Piz Dalvaz verschollen. Sie hatten sie unweit der Stelle gefunden, wo Leander im Delirium lag.

Als er nach Wochen, wiederhergestellt, zum Abschied den kleinen Bergfriehof von Dalfers aufsuchte, fand er im Schnee halb vergraben das, was er suchte.

Drei Steine standen dort:

„Sir Mortimer Hastings, London. Reverend John P. Dudson, London. Jakob Zurmatten, Bergführer. Gestorben am 15. August 1890 durch Absturz am Monte Delmorte." So las er auf dem ersten.

Der zweite trug die Inschrift: „Karl Götze aus Düsseldorf und Frau Ellinor Verunglückt in einer Lawine am Col di Madonna am 1. Januar 1924."

Und der letzte der Steine erinnerte an „Doktor Fritz Arnheim. Verschollen am 2. November 1905. Im Gebiet des Piz Dalvaz."

Gab es wirklich Dinge zwischen Himmel und Erde, von denen wir Menschen uns nichts träumen lassen? Leben die Toten in jener Nacht Allerseelen?

Die Fragen blieben Kurt Leander ohne Antwort, doch er erinnerte sich des seltsamen Blickes des Alten von der Paterner Alm, in dem ein tiefer Glaube war und ein Wissen von Dingen, von denen man nicht redet. Das auch wußte er, daß er diesen Friedhof niemals vorher betreten, niemals vorher die Inschrift auf den Steinen gelesen hatte.

Allerheiligen – Allerseelen im Rheinland

RDV. Wenn die grauen Nebelfrauen am ersten und zweiten Novembertag ihre Gespinste über den Rhein weben und von den Höhenzügen der bunte Tod durch die Lande geht, feiert die rheinische Bevölkerung ihren Allerheiligen-Allerseelen-Tag. Den Toten sind diese Tage gewidmet; den armen Seelen und den Stillen im Lande, die heiliggemäß lebten. Und wer im Rheinland an diesem Tage irgendwo einen Toten ruhen hat, pilgert zu seinem Grab. Die Züge nach allen Richtungen sind besetzt; endlos die langen Reihen, die zu den Stätten der Toten ihre stille Wallfahrt halten. Alles ist an diesen Tagen bestrebt, die Gräber seiner Lieben zu schmücken, selbst der Einfachste, der Aermste, setzt einen gewissen Stolz darein, einen heiligen ernsten Ehrgeiz, zu den Tagen Allerheiligen-Allerseelen die Liebe, die Erinnerung an die Toten zu betonen, ihr sinnfälligen äußeren Abglanz zu geben. Blumen streut man in verschwenderischer Fülle, Kränze über Kränze.

Wenn die Dunkelheit mit dem schwächer werdenden Lichte des Tages kämpft, bilden die rheinischen Friedhöfe ein zauberhaftes, ergreifendes Bild. Fast auf jedem Grab hat man Wachslichter angezündet, Kerzen, Laternen. Gleichnis des menschlichen Lebens; vielen Völkern gemeinsam...

Von allüberall leuchten die schwelenden Lichter im herbstlichkühlen Winde. Hoch von den Bergfriedhöfen an den Hängen der Uferberge, in Wiesbaden, in Godesberg, in Rhöndorf, von Bonn her, von Melaten in Köln, auf den großen und kleinen Totenplätzen in der Eifel, an der Ahr, am Niederrhein, zwischen Ruhr und Rhein. Tausende und Abertausende von Lichtern. Ein unvergeßlicher Anblick ..

Wer rheinisch Volk, derb auftrumpfend in den fröhlichen Tagen des Karnevals, lachend und spassend in den trinklustigen Zeiten der Schützenfeste und des Böllerschießens der Kirchweih, immer leicht und gefällig sich gebend, in der Tiefe seiner Seele ganz und voll verstehen will, muß es an den Tagen Allerheiligen-Allerseelen aufsuchen, wo es die arbeitsgewohnten Hände faltet und den Toten zum Gedenken kleine Lichte im Winde verschwelen läßt...

Grippe-Zeit

Sobald die regnerischen, nebligen Herbsttage kommen, hört man wieder ein Wort, das alle fürchten: Influenza. Das heißt, heute nennt man es meist Grippe, aber wer es hat, dem ist es einerlei. Ob Influenza, ob Grippe, der Zustand ist scheußlich! Die große Grippe-Epidemie, die so viele Menschenleben forderte, liegt jetzt schon vierzehn Jahre zurück. Hätte damals der Krieg nicht alle Gedanken in Anspruch genommen, so würde man von dieser unheimlichen Epidemie noch viel mehr Aufhebens gemacht haben. In manchen Ländern wirkte sie sich verhängnisvoll aus. In England zum Beispiel wurden im ganzen Lande die Kirchen geschlossen, weil man Angst vor Ansteckung hatte. Die Krankenhäuser waren überfüllt, und die Nachfrage nach Särgen konnte kaum befriedigt werden. In Großbritannien starben im Jahre 1918 150 000 Menschen an der Grippe. Man denke einmal dreihundert Jahre zurück und stelle sich ein Ereignis wie die Große Pest in London im Jahre 1664 vor, die nahezu 69 000 Todesopfer forderte, eigentlich also im Vergleich mit der „Grippe"-Epidemie ein Kinderspiel war. Im Herbst 1918 hatte die Krankheit wohl ihren gefährlichsten Höhepunkt erreicht. Damals kam es oft vor, daß sie innerhalb achtundvierzig Stunden zum Tode führte. Allgemein wurde beobachtet, daß die kräftigsten Leute ihr eher zum Opfer fielen als die schwächlichen und alten.

Die Influenza ist bis in das Jahr 1510 zurückzuverfolgen. Damals ging sie von Rußland aus und verbreitete sich über ganz Europa. Ueberhaupt hat man festgestellt, daß die großen Influenza-Epidemien immer von Osten nach Westen gehen. Schlimme Influenza-Epidemien brachte auch das 18. Jahrhundert, besonders das Jahr 1795. Damals brach die Krankheit nach einem sehr strengen Winter aus, und es wurden nicht nur Menschen, sondern auch Tiere von ihr befallen. Damals zerbrach man sich oft den Kopf über die Ursachen der merkwürdigen Krankheit, und ein Gelehrter schrieb: „Diese Epidemie ist augenscheinlich die Wirkung irgendwelcher unfeststellbarer Eigenschaften der Atmosphäre, da sie sich mit erstaunlicher Schnelligkeit über Meer und Land verbreitet, unbeeinflußt durch Hitze oder Kälte, Trockenheit oder Feuchtigkeit." — Eine interessante Feststellung macht ein anderer Gelehrter, der nämlich angibt, daß die schlimmsten Influenza- oder Grippe-Epidemien nach großen Eruptionen oder Erdbeben aufgetreten seien. Auch er meint, daß die Ansteckungskeime in der Luft liegen müßten, da zum Beispiel eine ganze Bemannung eines Schiffes oder die Bewohner einer Insel mit einem Schlage erkrankten. Er gibt einige Ratschläge, wie die Influenza zu bekämpfen sei, die noch heute nach mehr als hundert Jahren beachtenswert sind: Man soll die natürliche Kraft des Organismus stärken. Ein optimistisches Gemüt, gute, reichliche Nahrung, häufige Bäder, viel Trinkwasser helfen dazu, den Körper unempfänglich zu machen. Im Jahre 1743 taucht der Namen Influenza zuerst auf.

Im Jahre 1918 soll die Influenza zuerst bei den amerikanischen Truppen in Frankreich aufgetreten sein, die sie „Drei-Tage-Fieber" nannten. Die meisten Kranken waren nach vier oder fünf Tagen wiederhergestellt. Es wird angenommen, daß die Grippe sich aus zwei verschiedenen Krankheiten zusammensetzt, daß nämlich der Kranke zunächst an einer einfachen Grippe leidet und dann von einem zweiten Bazillus angegriffen wird, der eine Blutvergiftung und eine gefährliche Form der Lungenentzündung hervorruft. Die schwere Form scheint vorwiegend bei kalter Witterung aufzutreten.

Wie verheerend die Grippe sich oft geltend macht, zeigt das Beispiel der Insel Vanikero, die zu den Salomoninseln gehört. Sie hatte im Jahre 1925 sechstausend Bewohner, dann brach eine Grippe-Epidemie aus, und heute leben nur noch fünfzig Menschen auf der Insel. Die Influenza ist also alles andere als eine harmlose Krankheit, und wir wollen nur hoffen, daß uns die nähere Bekanntschaft mit ihr erspart bleibt.

Hygiene beim Einkauf

DKGS Die Sorge der Hausfrau um das leibliche Wohl ihrer Familie beginnt beim Einkauf. Was Mutter von da nach Hause bringt, soll gut und billig, und vor allem auch in gesundheitlicher Beziehung einwandfrei sein. Das ist leichter gesagt, als getan; denn trotz aller hygienischen Kenntnisse, die erfreulicherweise bei den Hausfrauen heute schon recht gute sind, wird teils von den Hausfrauen, teils von den Verkäufern und Verkäuferinnen oft recht gedankenlos gegen die Grundregeln der Gesundheitspflege verstoßen.

Da geht z. B. die sparsame Hausfrau auf den Wochenmarkt, um Butter zu kaufen. Natürlich nimmt man nicht die erste beste, und bereitwillig bietet auch gewöhnlich die Verkäuferin, meist auf einem Messer, eine Kostprobe an. Ist es schon an sich häßlich und nicht ungefährlich, vom Messer zu essen, so wird im Drange des Geschäfts dieses Messer gewiß nicht jedesmal vor einer neuen Kostprobe gereinigt, sondern nur oberflächlich, womöglich gar mit der schmutzigen Marktschürze, abgewischt! Da ist natürlich der Uebertragung von allerlei Krankheitskeimen Tür und Tor geöffnet. Die denkende Hausfrau muß solche Kostproben zurückweisen und entweder ganz auf sie verzichten oder verlangen, daß sie etwa auf einem sauberen Holzspeil dargereicht werden, das jedesmal nach der Benutzung vernichtet wird.

Eine weitere Unsitte ist es, beim Einkauf gerupften Geflügels dieses auf seine Güte mit der bloßen oder mit der behandschuhten Hand zu prüfen. Auch hier werden unnötig Krankheitsstoffe auf oder in die Nahrungsmittel gebracht.

Selbst wenn der Einkauf auf dem Markte in streng hygienischer Weise vor sich geht, dann wird nicht selten alle Hygiene wieder zunichte gemacht durch den Inhalt der Markttasche. Hier ruhen oft friedlich nebeneinander Obst, Gemüse, Brot und Kartoffeln. Letztere sind mit Erde und Schmutz bedeckt, aber daß diese Unreinlichkeit meist gar nicht oder nur ungenügend verpackte Brot übergeht, auch wenn man es zu Hause sorglich in den geschlossenen Brotkorb legt, das, liebe Hausfrau, hast du gewiß nur selten bedacht!

Auch beim Einkauf im Laden, der äußerlich noch so gepflegt sein mag, kann durch sorgloses Verhalten des Verkaufspersonals viel gesundheitlicher Schaden angerichtet werden:

Klein-Lieschen wird von der Mutter zum Kaufmann geschickt und soll dort ein Pfund Zucker kaufen. Sorgfältig wird der Zucker auf sauber mit frischem Papier bedeckter Wiegeschale abgewogen und soll dann in die bereitliegende, blütenweiße Tüte gefüllt werden. Da neben Lieschen noch viele andere Kunden warten, muß es mit der Verpackung rasch gehen. Schnell nimmt der Verkäufer eine Tüte und bläst mit vollen Backen hinein, damit sie sich zur Aufnahme des abgewogenen Zuckers möglichst rasch entfaltet. So bringt dann Lieschen der Mutter nicht nur den Zucker, sondern in ihm vielleicht auch Tausende von krankmachenden Bazillen mit heim. Denn ob der Verkäufer nicht gerade an einer Erkältung leidet oder sonst irgendwie krank ist und so durch das Aufblasen der Tüte allerlei Krankheitskeime hineingeblasen hat, wer will das wissen! Hier hilft nur eine verständige und taktvolle Belehrung des Verkäufers und ein sorgfältiges Aufpassen beim Einkauf, um solche Gefahren zu vermeiden.

In gleicher Weise sollte man achtgeben und einschreiten bei allen Verkäufern und Verkäuferinnen in Lebensmittelgeschäften und Fleischerläden, die beim Wiegen und Verpacken durch Anfassen der Ware mit den Händen gegen die notwendige Sauberkeit und Hygiene verstoßen. Vor allem müßte auch dafür Sorge getragen werden, daß nicht der gleiche Verkäufer Ware verkauft und schmutzige Geldstücke oder Scheine in Empfang nimmt. Diese und ähnliche Schäden beim Einkauf lassen sich also leicht mit ein wenig Wissen und ein wenig gutem Willen abstellen, was sicher dazu beitragen dürfte, uns in erhöhtem Maße zu erhalten unser größtes Gut, unsere Gesundheit. D. C. K.

„Guter Rat ist Goldes wert",

so lautet ein altes Sprichwort. Danach müßte ein Ratgeber, der **1200 Fragen** beantwortet, fast unbezahlbar sein. Für die vielgeplagte Hausfrau gibt es aber einen Ratgeber, der ihr im Laufe der Zeit viel Geld erspart und trotzdem nur **120 deutsche Reichspfennige** kostet. Es handelt sich um ein Buch im Umfang von 160 Seiten, das im Wilhelm Köhler Verlag, Minden i. W., erschienen ist. Es heißt: **„1200 Antworten auf 1200 Fragen (1200 Hausfrauenkniffe).** Ein nie versagender, praktischer Ratgeber für Haushalt und Küche" und ist von der bekannten hauswirtschaftlichen Schriftstellerin, Frida Baumgarten, Berlin, herausgegeben. Ratschläge zum Fleckenentfernen, zur Reinigung und Instandhaltung aller Kleidungsstücke, zur Arbeitserleichterung bei der Wäsche und allen sonstigen Hausarbeiten, bewährte Küchenkniffe, Ratschläge für die Gesundheit, für Kinderpflege und Hilfe bei kleinen häuslichen Unfällen, sowie Hunderte von erprobten Winken sind in dem Buche enthalten, wie sich eine Hausfrau in den verschiedensten Lagen des täglichen Lebens helfen kann. Nur einige Beispiele: Wie man eine verschluckte Fischgräte beseitigt, ohne zum Arzt zu schicken, Strohhüte, Tapeten und Thermosflaschen reinigt, Möbelkitt selbst herstellt, einen Napfkuchen aus der Form löst, Sommersprossen entfernt, Fliegen fernhält, klumpiges Salz wieder streubar macht — für alle diese Fragen und noch 1200 weitere hat das praktische Buch die oft verblüffend einfache Antwort bereit. Im täglichen Gebrauch wird es Hausfrauen und Hausangestellten sehr bald unentbehrlich sein. Ein praktisches Schlagwortverzeichnis ermöglicht das sofortige Auffinden jedes gewünschten Ratschlags. Ein einziger Ratschlag, zur rechten Zeit befolgt, kann schon den niedrigen Kaufpreis des Buches zehnfach hereinbringen. Jeder Buchhändler hat es vorrätig.

Abonniert das „Durlacher Tageblatt"

Wetternachrichtendienst

der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe.

Das Wetter ist bei uns wolkig und kühl geblieben. Durch den Einfluß eines Zwischenhochs haben jedoch die Winde abgeflaut und die Niederschläge etwas nachgelassen. Auch kann für heute nachmittag mit vorübergehender kurzer Aufheiterung gerechnet werden. Vom Feldberggipfel wurden heute 50 Zentimeter Neuschnee gemeldet. Inzwischen ist nordwestlich von England wieder eine neue Zyklone angekommen, sie wird ihren Weg voraussichtlich auf einer nördlicher gelegenen Bahn über Europa nach Osten zu nehmen. Für unser Gebiet sind deshalb bei ihrem Vorüberzug nicht mehr so ergiebige Niederschläge zu erwarten. Das Wetter wird auch etwas milder, aber noch immer nicht beständig werden.

Wetteraussichten für Mittwoch: Weiterhin unbeständig, aber etwas milder und nur leichtere Niederschläge, zeitweise noch ziemlich starke Südwestwinde.

Denkt an die Notleidenden, spendet für die Durlacher Winternothilfe!

Ein Blick ins Jahr 1933.

Der Wunsch, einen Blick in die Zukunft tun zu können, liegt tief in der menschlichen Natur begründet. So werden denn auch beim ersten Durchblättern des soeben in gewohnter Reichhaltigkeit erschienenen **Köhlerschen Deutschen Kalenders für 1933** (Wilhelm Köhler Verlag, Minden i. W.) die meisten Leser wahrscheinlich zuerst die Seiten aufschlagen, auf denen sie erfahren, was ihnen persönlich die Astrologen für das nächste Jahr verkünden und wie sich das Schicksal unseres Vaterlandes 1933 gestalten soll. Man darf aber nicht denken, daß mit dem Hinweis auf diese der Zukunft gewidmeten Beiträge auch nur das Wesentlichste über den Inhalt des neuen Deutschen Kalenders gesagt ist, vielmehr bietet sich der neue Jahrgang, **224 Seiten stark**, mit **über 100 Abbildungen** und einem farbigen Kunstblatt geschmückt, mit einem Wandkalender als Beilage, in einer Ausstattung und Vielseitigkeit des Inhalts dar, daß man kaum versteht, wie es möglich war, für nur **70 Pfennige** so unendlich viel zu bieten. Er enthält eine Fülle interessanter Aufsätze und Plaudereien und eine Reihe spannender, reich illustrierter Erzählungen bekannter Schriftsteller. Wir erfahren, wie die ideale Gattin aussieht und wie im Speisewagen gekocht wird, wie Filmsensationen aufgenommen werden und in welchen Orten unsere Reichswehr steht, wie man Witterungsänderungen erkennen kann und wie man's vom Liftjungen zum Hoteldirektor bringt, wir lesen von der Größe des Weltenraumes und der Seelenverfassung Sterbender, vom Finanzamt und von Mussolini, von Bolschewistengreueln und vom seligen Kommiß. Eine neue Bereicherung des altbekannten Jahrbuchs ist die im Kalendarium enthaltene Serie von schönen Rheinansichten. Der Landwirt findet das vollständige Verzeichnis der Messen und Märkte, interessante Schaubilder, auch eine Wettervoraussage für 1933. So reiht sich Köhlers Deutscher Kalender 1933 seinen fünfzig Vorgängern würdig an und ist wieder ein Unterhaltungs- und Nachschlagebuch von bleibendem Wert. Jeder Buchhändler hat ihn vorrätig.

Tages-Anzeiger

Dienstag, den 1. November.

Bad. Landestheater: „Der Ring des Nibelungen", Vorabend „Rheingold", 19—21½ Uhr.

Skala-Tonfilm-Theater: „Das blaue Licht", 7 und 9 Uhr.

Verantwortlich für den Gesamtinhalt: L. Dups, Durlach.

Danksagung.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme, sowie für die zahlreichen Blumen- und Kranzspenden anläßlich des Todes meines lieben Mannes, unseres guten Vaters

Emil Fischer

Kaufmann

sagen wir auf diesem Wege ein herzliches Vergelts Gott.

Besonderen Dank dem kath. Kirchenchor für den erhebenden Gesang, dem kath. Stiftungsrat, der Stadtverwaltung Durlach, der bad Zentrumspartei,, Ortsgruppe Durlach, dem Militär- und Leibgrenadierverein, sowie der Jägergesellschaft Horridoh für die ehrenden Nachrufe und die schönen Kranzspenden.

DURLACH, den 1. November 1932.

In tiefer Trauer:

Maria Fischer, geb. Frank
August Fischer, Dipl.-Kaufmann
Emil Fischer, Kaufmann.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme an dem schweren Verluste unserer lieben Mutter

Luise Geißler Wtw.

sagen wir unseren herzlichen Dank. Besonderen Dank Herrn Pfarrer Neumann für seine trostreichen Worte, der Krankenschwester für ihre aufopfernde Pflege, dem Reichsbund der Kriegsbeschädigten für seine Kranzniederlegung, sowie für alle Kranz- und Blumenspenden und allen denen, die sie zur letzten Ruhestätte begleiteten.

DURLACH-AUE, 1. November 1932.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Zwangsversteigerung.

Im Zwangsweg versteigert das Notariat am
Samstag, den 5. November 1932
vormittags 10 Uhr
in seinen Diensträumen in Durlach, Amtsgerichtsgebäude, 1. Stock, Zimmer Nr. 9 die Miteigentumshälfte des Kunstgärtner Friedrich Kleiber in Durlach an folgenden Grundstücken auf Gemarkung Durlach.

Grundstücksbeschrieb:

Grundbuch Durlach, Band 98, Heft 8

Lgb. Nr. 518a = 2 56 ar Garten „In den Imbergärten" geschätzt zu 640.— RM.

Lgb. Nr 518b = 2 57 ar Garten ebenda geschätzt zu 640.— RM.

Hiervon hierher nur ½ Miteigentumsanteil.

Durlach, den 6. September 1932.

Bad. Notariat I als Vollstreckungsgericht.

Arbeitsvergebung.

Für den Neubau des Kath. Gemeindehauses in Durlach werden die
1. Grundstücks-Entwässerungsarbeiten.
2. Sanitäre Installationsanlage.
3. Elektrische Installationsanlage.
4. Glaserarbeiten.

vergeben. Die Angebotsunterlagen sind bei Architekt Schmitt, Durlach, Karlsruher Allee 19 abzuholen. Die Angebote müssen bis **Dienstag, den 8. November 1932**, abends 6 Uhr an den Vorsitzenden des Kath Gemeindehaus-Bauvereines Durlach Herrn Karl Person, Weingartenerstraße 16, verschlossen mit der Aufschrift: Angebot zum Kath. Gemeindehaus Durlach eingereicht werden.

Kath. Gemeindehaus-Bauverein Durlach.

Kolonialwaren
Drogen
Farben

in nur guten Qualitäten bei äußerster Berechnung kaufen Sie in der

Central Drogerie Paul Vogel

Während der Werbewoche 5% Barrabatt

„Crematine"

das ideale **Rasiermittel ohne** Wasser gebrauchsfähig. Vollkommen reizlose Fettcreme. **Kein Schwefelpräparat.** — Tube 80 ₰, 1.40, Glas- ose 1.40

Adler-Drogerie H. Hinkelmann, **Blumen-Drogerie** J. Schaefer, **Turmberg-Med.-Drog.**, Sofienstr. 14

Wählt Liste

Nr. 8

Deutsche Staatspartei

Für Ordnung, Recht, Freiheit und Aufstieg

Drum Liste Nr. 8

Öffentliche Kundgebung im „Weinberg"

Mittwoch, den 2. November 32, abends 8½ Uhr.

Stadtoberschulrat, M. d. L.

Oskar Hofheinz

aus Heidelberg spricht über:

„Die deutsche Schicksalsfrage"

Jedermann ist hierzu herzlich eingeladen!

Deine Stimme der Liste 8 ⊗

Wichtig für Jedermann!

Am Donnerstag, den 3. Novbr. von 10—7 Uhr

hält unser Herr Schneider aus Stuttgart wieder die so beliebt gewordenen, viel besuchten **Beratungsstunden** über **Haarbehandlung u. Haarpflege** für alle die irgend welche Haarkrankheit beobachten. (Zu starker Haarausfall, Beißen und Jucken der Kopfhaut, Platten, auch wo zu trockener oder zu fettiger Haarboden da ist.)

Mikroskopische Haaruntersuchung mit Erklärung über Waschung und Pflege der Haare Mk 1.—. — **Haben Sie Vertrauen, wir sprechen aus 36jähriger Tätigkeit.**

Gg. Schneider & Sohn I. Württ. Haarbehandlungs-Institut
Karlsruhe, Ebertstr. 16, b. Albtalbahnhof, **Tel. 7804.**

Oeffentliche Versammlung

Mittwoch, den 2. November 1932, abends 8 Uhr

findet im Gasthaus zur »Blume« eine Versammlung statt.

Thema: **Rettet Papen die Wirtschaft? — Kapitalistische Katastrophe oder revolutionärer Ausweg?**

Referent: Reichstagskandidat **Franz Doll**, Mannheim.

Unkostendeckung 10 Pfg. Freie Aussprache.

Es ladet ein: **K. P. D., Ortsgruppe Durlach.**

Badisches Landestheater

Dienstag, 1. Nov. 32
*C 6

Der Ring des Nibelungen

Vorabend:

Das Rheingold

Bühnenfestspiel von Richard Wagner.
Dirigent: Krips.
Regie: Dr. Waag.
Mitwirkende:
Blank, Fanz, Haberkorn, Seiberlich, Winter, Hospach, Kiefer, Löser, Rentwig, Oerner, Schuster, Strack, Nillius.
Anfang 19 Uhr
Ende 21.30 Uhr.
Preise c (0.90—5.70 ℳ)

Mi. 2. 11. Ich suche die Erde. Do. 3. 11. Der Ring des Nibelungen. Erster Tag: Die Walküre. Fr. 4. 11. Wenn der junge Wein blüht. Sa, 5. 11. Eine Nacht in Venedig. So 6. 11. Der Ring des Nibelungen. Zweiter Tag: Siegfried. Im Konzerthaus: Liebling adieu.

Inserieren bringt Erfolg!

Ich liefere zu beispiellos niedrigen Preisen:

Erstklassige Maß-Anzüge
Hauptpreislagen: **RM. 88.— 98.—**

Erstklassige Winter-Ulster
nach Maß
Hauptpreislagen: **RM. 78.— 88.— 98.—**

Kein Risiko für Sie! **Ich garantiere** für einwandfreien Sitz und neuzeitliche elegante Verarbeitung. Größte Auswahl in modern **Herrenstoffen!**

Werbeverkauf in Krawatten! Ca. 1000 Krawatten vorrätig. 10% Rabatt!

— Bitte besichtigen Sie unverbindlich im Laden. —

Otto Matheis, Hauptstr. 81

Geöffnet von 8½—12½ und 2½—7 Uhr

2 eiserne **Bettstellen** mit Matratze, gut erhalten, ein **Nachttisch** billig zu verkaufen
H. Kiefer, Gritznerstr. 1.

Quitten sind billig zu haben Mittelstraße 7.

½ Morg. Acker zu pachten gesucht
Aue, Hauptstraße 125.

Emailleschilder sauber, preiswert, schnell sowie auch gravierte **Messingschilder**
K. Leußler
Lammstraße 23

EIN SPITZENWERK DEUTSCHER FILMKUNST!

Turnverein Durlach 1878
— E. V. —

Segelfliegergruppe

Morgen **Mittwoch, den 2. November 1932,** ½8 Uhr

Versammlung

im Turnerheim. Das Erscheinen sämtlicher Mitglieder ist dringend erwünscht.

Der Vorstand.

Tapeten
Farben
Lacke

kaufen Sie gut und billig bei fachmännischer Beratung im Spezialgeschäft

Paul Vogel

Leopoldstraße 3 (Alte Karlsburg)

Während der Werbewoche 5% Barrabatt

Sämtliche Futter- u. Düngemittel sowie Torfmull und Preßstroh

liefert in jedem Quantum zum billigsten Preis.

Alfred Kramb

Telephon 319 Mittelstraße 7

Katholische Gottesdienstordnung
für den Allerseelentag

Dienstag nachm von 3—6 Uhr Beichtgelegenheit.
Mittwoch von 6 Uhr an bis ½8 Uhr hl. Messen mit Austeilung der hl. Kommunion in jeder hl. Messe
Um 8 Uhr Seelenamt für die Verstorbenen der Pfarrei mit Gräberbesuch.
Abends 6 Uhr Allerseelenandacht.
Die ganze Woche über ist jeden Abend um 6 Uhr Armenseelenandacht.
Donnerstag (Vortag des Herz-Jesu-Freitages) 5—7 Uhr Beichtgelegenheit.
8½—10 Uhr hl. Stundenandacht mit Predigt und Beichtgelegenheit.
Freitag (Herz-Jesu-Freitag) 6 Uhr Beicht.
7 Uhr Herz-Jesuamt mit Austeilung der hl. Kommunion.

Halt! Briefmarken

für Sammler spottbillig zu verkaufen. Nie wiederkehrende Gelegenheit

R. Meier
Buchbinderei
Kronenstraße 8.

Blut-Pfirsich-Hochstämme (großfrüchtig) werden billig abgegeben Auerstr. 64, 4. Stck.

2 leere Zimmer sofort zu vermieten
Bäckerei Oehler
Killisfeldstraße 9.

Am Turmberg ist eine schöne **5 Zimmerwohnung** 2. Stock, mit reichl. Zubehör zu vermieten.
Näh. Scheffelstr. 15, part.r

Obstgrundstück zu pachten gesucht.
Angebote unt. Nr. 649 an den Verlag.

Kinderwagen modern, auch zum Sitzen geeignet, für nur 10 ℳ zu verkaufen.
Angebote unt. Nr. 650 an den Verlag.